

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis mit Austr. Beilage „Post u. Zeit“ drei Haus pro Woche - Montag bis Sonnabend - 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8194

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8194



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 287

Donnerstag, 9. Dezember 1926

33. Jahrgang

Sturm gegen die Wohnungswirtschaft

Die Privatindustrie gegen das Bauprogramm der Gewerkschaften

Die Spitzenverbände der deutschen Industrie und des deutschen Handwerks (Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, deutscher Industrie- und Handelstag, Reichsverband des deutschen Handwerks, Reichsverband der deutschen Industrie, Reichsverband der deutschen Privatversicherung, Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und Zentralverband des deutschen Großhandels) haben eine Entschlieung angenommen, in der die Beseitigung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens gefordert wird. Insbesondere wird sofortige Beseitigung des Wohnungsmangelgesetzes und damit der Zwangsbewirtschaftung der Wohn- und gewerblichen Räume durch die Wohnungsämter verlangt, weiter die Angleichung der Mieten in alten und neuen Räumen mit möglichster Beschleunigung. So weit für den Ausgleich von Nachfrage und Angebot auf dem Wohnungsmarkt Zuschüsse aus allgemeinen Mitteln notwendig sind, ist zu prüfen, ob sie nicht zweckmäßiger in Form von Zinszuschüssen durch Hergabe von Kapitalien gewährt werden. Die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine öffentlich-rechtliche Rente lehnen die Verbände unter allen Umständen ab.

Die deutsche Privatindustrie gibt mit dieser Entschlieung eine Antwort auf das Wohnungsbauprogramm der freien Gewerkschaften und will zugleich einen Schlag gegen die gemeinwirtschaftliche Tätigkeit auf dem Bau- und Wohnungsmarkt führen. Sehen wir uns zunächst mal an, wie die Antwort gegen die Gewerkschaften beschaffen ist. Man ist heute wohl allgemein der Auffassung, daß einmal die Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt aufhören muß. Das liegt auch im Interesse der Freizügigkeit der Arbeiterschaft, die in der umgestellten Produktion eine größere Bedeutung gewinnen wird, als es früher der Fall war. Die Gewerkschaften haben nun bis ins einzelne ein Bauprogramm ausgearbeitet. Führt man dieses Programm aus, wofür alle Voraussetzungen gegeben sind, so wird man ohne Zweifel den Bauprogramm wieder in Ordnung bringen, was ganz von selbst zu einer Reorganisation des Wohnungsmarktes führen muß. Das ist aber das Ende der Wohnungszwangswirtschaft. Demgegenüber betrachte man das Programm der Spitzenverbände der deutschen Industrie und des deutschen Handwerks. Sie warten nur mit Forderungen auf; aber mit Forderungen kann man keine Häuser bauen. Ihre Wünsche laufen nur darauf hinaus, die Vormacht des privaten Kapitals auf dem Bauprogramm zu sichern. Das private Kapital kann aber keine oder nur zu teure Häuser bauen, wie die letzten Jahre zur Genüge bewiesen haben. Mit Hilfe des privaten Baukapitals

ist also ein Ausgleich auf dem Wohnungsmarkt nicht zu erzielen. Man würde darum, wenn man das private Kapital durch gesetzliche Maßnahmen begünstigt, eine überhöhte Miete durchdrücken und verewigen. Mit einem Wort gesagt: Das Bauprogramm der Privatindustrie kann heute auf dem Bauprogramm und auf dem Wohnungsmarkt keine Ordnung schaffen. Dahin kann nur eine gemeinwirtschaftliche Regelung der Dinge führen.

Unter der Entschlieung, die nach unserer Auffassung stark von der Auffassung des Reichsverbandes des deutschen Hausbesitzes diktiert ist, stehen u. a. die Namen des Deutschen Industrie- und Handelstages, des Reichsverbandes der deutschen Industrie und des Zentralverbandes des deutschen Großhandels. Diese Herren sollten sich doch darüber klar sein, daß die Wünsche des deutschen Hausbesitzes durchweg auf eine Uebersteigerung der Mieten hinauslaufen. Eine Uebersteigerung der Mieten bedeutet eine Steigerung des deutschen Preisstandes und eine Verknappung der deutschen Kaufkraft. Wie sich das auf unseren Außenhandel und auf unseren Binnenmarkt auswirken würde, braucht hier wohl nicht erörtert zu werden. Wir haben also im Interesse unserer Wirtschaft gar keine Veranlassung, das private Baukapital zu protegiere. Eine solche Begünstigung würde uns im Gegenteil wirtschaftlich schwer schädigen.

Andererseits: Voraussetzung für die freie Wohnungswirtschaft ist die Wiederherstellung von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt. Wer die Aufhebung der Zwangswirtschaft verlangt ohne den Ausgleich hergestellt zu haben, ist im Begriff, ein Verbrechen an der Mehrheit des Volkes zu begehen. Der Ausgleich hängt aber davon ab, daß das private Baukapital die Wohnungen zum mindesten ebenso billig herstellt, als das heute durch das Zusammenwirken gemeinwirtschaftlicher Gesellschaften und der öffentlichen Hand geschieht. Danach hätten die deutsche Industrie und das deutsche Handwerk mal erst dafür zu sorgen, daß die Verteuerung der Baustoffe und Baumaterialien aufhört. Die Verteuerung für Baustoffe und Baumaterialien ist größer als die allgemeine Verteuerung.

Im übrigen wird in der Entschlieung davon geredet, daß die private Bauwirtschaft in stärkerem Maße als bisher neue Baumethoden, die zur Verbilligung des Wohnungsbaues führen müssen, in der Praxis erproben kann. Wir stellen fest, daß es, technisch genommen, wohl kaum eine rüständigere Wirtschaft gibt als die gegenwärtige private deutsche Bauwirtschaft. Daß der technische Fortschritt heute bei den gemeinnützigen Bauwirtschaften zu Hause ist und bei den privaten deutschen Bauunternehmern nicht, wird uns wohl der beste Zeuge, die gut unterrichtete deutsche Maschinenindustrie bestätigen können.

Wollen die Arbeiter den Achttundentag?

Von Franz Spiliedt

Der Kampf der Unternehmer gegen die gewerkschaftlichen Arbeitszeitforderungen wird gerne mit der Behauptung geführt, nicht die Arbeiter, sondern nur die Gewerkschaftsführer fordern die Wiederherstellung des Achttundentages. So heißt es auch im Manifest der Arbeitgeberverbände gegen das Arbeitsjahrgesetz: „Daß etwa in breiteren Kreisen der Arbeiterschaft selbst ein Drängen nach einer baldigen Neuregelung der Arbeitszeit vorliegt, müssen wir nach den Beobachtungen in der Praxis in Urede stellen. Ein Drängen aus Kreisen gewisser Führer allein darf aber um so weniger Berücksichtigung finden, als die derzeitige Mehrarbeit in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle — wider spruchlos und zum allgemeinen Nutzen von den Belegschaften geleistet wird.“

Mit der Behauptung, der Arbeiter leiste gern und willig Ueberarbeit, nur die Führer verlangten den Achttundentag, wird auch das geforderte Notgesetz bekämpft. Die Unternehmerorganisationen verstehen es, diese Behauptung systematisch und in den verschiedensten Variationen durch die bürgerliche und angeblich „parteilose“ Tagespresse zu verbreiten. Dabei wählt man gern die Form, daß in dieser Presse Meinungsäußerungen von angeblichen Arbeitern abgedruckt werden. Es verhalten sich diese Aufsätze, die die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit ablehnen, oft hinter der Unterschrift „Von einem Gewerkschaftsmitglied“ oder „Ein alter Gewerkschaftler“. So schreibt z. B. in der „Westfälischen Landeszeitung“ ein „alter Gewerkschaftler“ u. a.: „Kein Wunder daher, wenn die Arbeiter der grauen Theorien (nämlich sozialpolitischer Zwangsmaßnahmen) überdrüssig werden und selbst die Gewerkschaftsmitglieder offen dagegen rebellieren. Nebenbei bemerkt, haben dieselben Leute, die so sich gegen die Gewerkschaftstheorien auflehnen, indem sie gern Ueberstunden leisten, nachdem sie vielleicht, wer weiß wie lange, verkürzt haben arbeiten müssen, in den Versammlungen nicht den Mut, für ihr Tun gerade zu stehen.“ Der Aufsatz schließt denn auch: „Die Arbeiterschaft will kein neues Zwangsgejes.“

Die Verfasser solcher Aufsätze sind natürlich nicht Arbeiter, sondern sehr leibhaftige Unternehmer-syndizist, die sich von der Maskierung besondere Wirkung versprechen. Der Arbeiter kennt nur zu gut die „Segen“ der langen Arbeitszeit, die, oft noch durch weite Wege von und zur Arbeit verlängert, ihm keine Freizeit läßt, „Mensch“ zu sein. Er, der nach den Kulturgütern drängt, der um seiner und seiner Angehörigen willen Zeit zum Genuß des Lebens gewinnen will, drängt nicht nach der langen Arbeitszeit, sondern sieht in ihr, schon instinktmäßig, den Feind, der seinen kulturellen Aufstieg am meisten hemmt.

Der Arbeiter glaubt auch nicht, daß der Neun- und Zehnstundentag eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist; denn er sieht den schnellen Wiederaufstieg der Unternehmungen und ihren schnellen Wertzuwachs. Er sieht die Kartellierung und Verstrickung der Industrie mit dem Ziel, die Warenpreise ungesund zu überhöhen und den Eigentümern überflüssiger und überholter Unternehmungen durch Dauerrente und Quotenentschädigung ihr Eigentum zu sichern, während er selbst abgebaut und arbeitslos gemacht wird. Vor allem sieht der Arbeiter, wie in allen Industrieländern eine chronische Arbeitslosigkeit Millionen Menschen dahinstreichen läßt, während zugleich überall die Unternehmer unter Berufung auf die angeblich längere Arbeitszeit des Nachbarlandes in ihrem Lande die Arbeitszeit zu verlängern trachten. Er weiß auch, daß die große technische und organisatorische Umwälzung, die „Rationalisierung“ der Betriebe, bei sinkender Arbeitszeit steigende Produktion bedeutet.

Der Arbeiter will daher, durchaus des Zieles bewußt, die Verkürzung der Arbeitszeit. Er akzeptiert die heute vielfach übliche generelle Ueberarbeitung des Achttundentages nur unter starkem wirtschaftlichen Druck. Wo Tarifverträge diese generelle Ueberarbeit zulassen, haben die Unternehmer, die die Macht der Gewerkschaften durch die Inflation erloschen glaubten, ihr wirtschaftliches Uebergewicht brutal ausgenutzt. Wo der einzelne Arbeiter zur Ueberarbeit bereit ist, obwohl erwerbslose Berufsgenossen nach Arbeit rufen, tut er es, weil der Unternehmer mit Entlassung droht. Die Behauptung, der Arbeiter wolle — im Gegensatz zum Gewerkschaftsführer — die Ueberarbeitung des Achttundentages, ist bewußte Freführung.

Trotzdem soll nicht geleugnet werden, daß tatsächlich zahlreiche Arbeiter dem Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit verständnislos gegenüberstehen, daß es tatsächlich Arbeiter gibt, die „gern Ueberstunden leisten“ und sich zur Ueberarbeit drängen. Aber auch diese Arbeiter handelt nicht aus heller Begeisterung und unstillbarem Schaffensdrang. Auch sie versuchen die lange Arbeitszeit, glauben aber ihr Einkommen durch Ueberarbeit erhöhen zu müssen. Wo der Lohn so gering ist, daß die Familie darben muß.

Für 400 000 Mark Banderolen gestohlen

Einbruch in ein Berliner Reichsamt
In der Zeit vom Sonnabend bis Montag früh wurde im Reichsfinanzamt in Berlin-Dahlem ein großer Einbruch verübt, wobei den Dieben eine Beute im Gesamtwert von rund 400 000 RM. in die Hände gefallen ist. Von den Tätern fehlt einweilen jede Spur. Auf ihre Ergreifung wurde eine Belohnung von 3000 RM. und 10 Prozent für die Herbeischaffung der gestohlenen Wertgegenstände — Zigarettenbänderolen zu 2, 3 und 4 Pfg. für Hundert-Packungen von Zigaretten — ausgesetzt. Dem Reichsfinanzamt obliegt die Versorgung sämtlicher deutscher Finanz-, Zoll- und Steuerämter mit Wertgegenständen und Bänderolen. Diese Wertgegenstände werden in der Reichsdruckerei hergestellt und dann vom Reichsfinanzamt übernommen. In den Lagerräumen, die im dritten Stockwerk untergebracht sind, befinden sich Werte von mehreren Millionen Mark. Diese Räume selbst sind mit allen erdenklichen Mitteln gegen Einbruch geschützt. Während der Nacht wird das Gebäude von einem Wächter bewacht, außerdem sind zwei Hunde zur Bewachung da. Im Gebäude wohnt der Leiter des Reichsfinanzamtes und der Pförtner. Der Einbruch kann also nur durch ortskundige Personen unternommen worden sein, die genaue Kenntnis von den Räumen und von der Art der Bewachung und Sicherung hatten. Es müssen mehrere Täter gewesen sein, denn die gestohlene Beute hatte ein Gewicht von 2,5 bis 3 Zentner.

Regierungsräte und Direktoren betrügen das Reich um Millionen

Neue Spritzschiebung entdeckt
Das Zollgrenzkommissariat für Berlin- und Brandenburg ist beinahe bedeutenden Spritzschiebung im Reichsmonopolamt auf die Spur gekommen, durch die das Reich um mehrere Millionen Goldmark geschädigt zu sein scheint. Eine Reihe hoher Beamter und Angestellten der Monopolverwaltung sollen die Millionenstiebung verwickelt sein. Das Altkennmaterial,

das vom Zollgrenzkommissariat dem Reichsfinanzministerium überwiesen worden war, ist von diesem bereits der Staatsanwaltschaft zugleitet worden. Als besonders schwer bestraft werden genannt: Regierungsrat J. D. Benedek, Berlin, die Direktoren der Monopolverwaltung Max Steller und Hugo Sorwisch, die Angestellten der Monopolverwaltung Karl Hartmann, Karl Soheisel und Franz Graul, die in Pöng am Rhein wohnenden Kaufleute Heinz und Karl Blumenthal, der Kaufmann Heinz Burghardt in Honnef a. Rhein, ferner die Kölner Kaufleute Peter, Heinrich, Josef und Karl Schwarz, schließlich der Brüsseler Kaufmann Schenk und der belgische Kapitän Vincent, früher Angestellter beim belgischen Wirtschaftsministerium.

Die Anschuldigungen drehen sich um gewisse Vorkommnisse bei der Rheinischen Preßhefe- und Spiritwerke-A.G. in Köln. Dieses Unternehmen war 1922 an die Reichsmonopolverwaltung mit dem Plan der Errichtung einer Reinigungsanstalt in Ronheim herangekommen. Die Verhandlungen kamen am 1. Februar 1923 zum Abschluß. Bei der Lieferung der Baumaterialien für diese Reinigungsanstalt scheinen große Bestechungen vorgekommen zu sein. So soll der Schwiegervater des Regierungsrats Benedek, des zuständigen Dezenten der Monopolverwaltung, eine Sondervergütung als Aktionär der Rheinischen Spiritwerke erhalten haben. Dem Direktor Steller werden unerlaubte Aktiengeschäfte mit der Preßhefe-Gesellschaft in Höhe von 50 000 Mark vorgeworfen. Am 8. Januar 1923 erhielt der Schwiegervater Benedeks, Franz Schmidt, in Berlin-Bankwitz, eine Vergütung von 393 000 Mark.

13 Arbeiter von Erdmassen verschüttet

Salzburg, 8. Dezember
Bei den Salzbergbauarbeiten bei der Zellulosefabrik Hallein erfolgte heute vormittag infolge Erdbebens der Einsturz eines 50 Meter langen, 15 Meter hohen Wehlopfes. Unter den Erdmassen wurden 13 Arbeiter begraben. Vier wurden schwer verletzt und sieben leicht verletzt; zwei sind tot.

Der größte Verbrecher Europas

Berlin, 9. Dezember (Radio)

glaubt natürlich der Arbeiter, der die Zusammenhänge nicht begreift, der vielleicht gar seiner Gewerkschaft fern steht, in der Erhöhung der Arbeitsstunden einen Ausgleich für den zu geringen Lohn zu finden, um so mehr, als der Unternehmer ihm immer wieder einredet, daß er höheren Lohn nicht geben könne, daß er aber gern den Wochenlohn durch Überarbeit erhöhe. Die Unternehmerorganisationen haben seit je diesen Weg gewiesen, als die Arbeitszeit noch generell zehn und mehr Stunden betrug. Auch heute ist ihr Drängen nach längerer Arbeitszeit von Lohnpolitischen Erwägungen diktiert. Halte den Lohn tief und verlängere die Arbeitszeit! Wenn einzelne Arbeiter diesem Unternehmerargument unterliegen und ein „neues Zwangsgeßel“, das künftig die Arbeitszeitüberziehung unmöglich machen soll, „ablehnen“, so ist dieses durchaus kein Beweis gegen die Gewerkschaftsforderung, sondern nur ein Beweis, daß die Löhne zu gering sind und daß es für die Arbeiter gibt, die eines vermeintlichen momentanen Vorteils wegen durch ihr Drängen nach Überarbeit es dem Unternehmer erleichtern, den Lohn tief zu halten.

Lange Arbeitszeit geht stets Hand in Hand mit geringem Lohn. Der Arbeiter, der seinen Lohn durch lange Arbeitszeit zu erhöhen trachtet, täuscht sich selbst. Er hindert dadurch nur sich und seine Arbeitsgenossen, einen höheren Lohn zu erreichen. Ohne sein Ziel, nämlich durch Überarbeit einen höheren Lohn zu erreichen, stabilisiert er einzig die lange Arbeitszeit und gibt dem Unternehmer eine wirksame Waffe gegen den Achtstundentag in die Hand. Die Gewerkschaften haben stets gegen den Unverstand der „Überstundenjäger“ kämpfen müssen. Sie müssen es auch heute noch.

In Deutschland sind mehr als 1 1/2 Millionen Menschen erwerbslos. Dieser Zustand droht ein chronischer zu werden. Schnell fortschreitende Technisierung und Betriebsorganisation machen ungeheure Massen von Menschen überflüssig. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist daher die logische Konsequenz dieser Entwicklung. Diese Bewegung darf nicht durch eine kleine Minderheit törichter Arbeiter, die in der langen Arbeitszeit fälschlicherweise eine Verdienstgelegenheit sehen, aufgehalten werden. Hier ruht noch eine große und wichtige Erziehungs- und Aufklärungsaufgabe, die in den Betrieben mit allem Eifer durchgeführt werden muß.

Es triffelt in Berlin

Ein ergebnisloser Kabinettsrat

Das Reichskabinett besaß sich am Mittwoch nachmittags mit den Juckerfällen und der Weihnachtssatirifikation für die Beamten. Beschlüsse wurden jedoch noch nicht gefaßt. Über beide Fragen sollen zunächst noch Verhandlungen mit den Parteien stattfinden. Anschließend fand im Schöße des Kabinetts eine Aussprache über die durch den Vorstoß des Führers der Volkspartei Dr. Schulz geführte innerpolitische Lage statt. Darauf hatte der Reichsminister in den Abendstunden im Reichstag eine Besprechung mit den Vertretern des Zentrums, der sich ein Empfang von Dr. Schulz durch den Kanzler angeschlossen.

Verhandlungen mit den Parteiführern

Der Reichsminister empfing am Mittwoch nachmittags nach einer Ausbrüche über die innerpolitische Lage mit den Führern der Sozialdemokratie Müller-Krahnke und Wels den Abgeordneten der Volkspartei Dr. Schulz zu einer eingehenden Erörterung über die Richtung seiner öffentlichen Reden. Am Donnerstag wird die Fraktion der Volkspartei zu den Erklärungen des Herrn Schulz und deren innerpolitischen Wirkung Stellung nehmen.

Berlin, 9. Dezember (Radio)

Die „Kölnische Zeitung“ weiß über die gestrigen Verhandlungen zwischen dem Reichsminister und dem Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Schulz in ihrer heutigen Morgenausgabe Folgendes zu berichten:

Der Abgeordnete Schulz ist von dem Reichsminister auf die schwierige Situation hingewiesen worden, in die das Kabinett geraten würde, wenn die Sozialdemokratie sich dazu entschließen sollte, die Haltung maßvoller Neutralität gegenüber der Regierung aufzugeben, in scharfe Opposition zu treten und gegebenenfalls ein Mißtrauensvotum gegen die Gesamtregierung zu richten. Wenn wir recht unternimmt sind — so führt das Blatt fort — hat der Reichsminister ebenso die maßgebenden Persönlichkeiten des Zentrums den Neutralitätsvorhaben der Deutschen Volkspartei nicht im Zweifel darüber lassen, daß sie für einen Bürgerblock, d. h. für eine Koalition mit dem Zentrum nicht zu haben sein würde und es ihm innerpolitische Komplikationen geben könnte, wenn die Sozialdemokratie in eine Kampfstellung gegenüber dem Kabinett trat gedrängt würde.

Die entscheidende Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion findet erst heute statt; aus diesem Grunde sind auch alle Vermutungen der bürgerlichen Presse über die Maßnahmen unserer Partei gegenstandslos.

Das Weihnachtsgeschenk für die Beamten

Ungezählte Verteilung, Erleichterung bei den Renteneinbringern

Berlin, 9. Dezember.

Die am Ende der vorigen Woche im Reichstag unter den Parteien getroffene Vereinbarung auf Gewährung einer einmaligen Weihnachtshilfe für die Beamten hat im Lande vielfach sehr warme kritische Stimmen wahrgenommen. Man vermüßt bei der Konsummaßnahme vor allem eine starke Verunsicherung der unteren und mittleren Beamtenschichten. Der Reichsfinanzminister hält jedoch, wie aus einer solchen von jüngstiger Stelle ausgegangenen Verhandlung hervorgeht, daran fest, daß auch die Gruppen VII bis XIII eine Weihnachtshilfe erhalten sollen.

Auch die Besprechung der Entscheidung über die Gestaltung der Konsummaßnahme ist in das große Meer der Hilfsbedürftigen, die ebenfalls wie die Beamten auf eine Zulage rechnen und mit mehr Recht als die oberen Beamtenschichten eine solche fordern können, eine starke Verunsicherung hineingetragen worden. Wird die Konsummaßnahme eine entsprechende Anwendung nicht nur auf die Kriegsbeschädigten, sondern auch auf die Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner erfahren? Schon hier es in verschiedenen Städten vor den Kassen zu schreien. Demgegenüber die Erwerbslosen, die von den Städten eine Weihnachtshilfe fordern. Die Beihilfenfrage ist keine Sache, über die nachzulassen beabsichtigt werden kann. Keine Entscheidung und Klärung der Situation

Die in England lebenden italienischen Emigranten haben eine Kommission zur Aufdeckung der Verbrechen des Faschismus gegründet, die Vertreter in Paris, Brüssel, New York, Berlin und Wien besitzt und mit ihren Arbeiten bereits begonnen hat. Auf Grund authentischer und unwiderlegbarer Urkunden sollen alle auf Anordnung Mussolinis begangenen Provokationsakte enthüllt werden, die den Vorwand für faschistische Kriegsabenteuer im Ausland geben sollten. Die Reihe dieser Verbrechen geht von der den griechischen Staatsbürgern zugeschriebenen Ermordung des Generals Tollini in Albanien aus, die den Vorwand zur Besetzung Korfu's lieferte, bis zur Tätigkeit Nicciotti Garibaldi in Frankreich, die er im vollen Einverständnis mit den Handlangern Mussolinis ausübte. Man hat heute sichere Beweise dafür, daß es nicht Griechen waren, die den italienischen General ermordet haben. Es soll weiter hingewiesen werden auf die riesigen Ausgaben des Faschismus in Europa und Amerika, um Zeitungen zu bekämpfen, welche Arbeit ein Unterstaatssekretär leitet und aus Steuergebern bestreitet. Sodann gibt es die Wahrheit über die angeblichen Attentate auf Mussolini zu enthüllen, die

den Vorwand zu blutigem Terror und zur völligen Unterdrückung der Freiheit gewesen sind. Aus den Dokumenten geht einwandfrei hervor, daß einige dieser Attentate wie das Janibonis, der im Einvernehmen mit dem Spion und Vespägel Garibaldi stand, von der Polizei konstruiert wurden. Andere Attentate, wie das letzte des 15jährigen Zamboni hat die Polizei vorbereitet. Die Kommission wird eine Statistik aller von den Faschisten begangenen Mord- und Gewalttaten aufstellen, denen weder ein Prozeß noch eine strafrechtliche Untersuchung gefolgt ist, und wenn doch, so nur zur Verurteilung. Außerdem sammelt die Kommission alle Beweise für die Tätigkeit Mussolinis vor seinem Amtsantritt, alle seine Beziehungen zu Brandstiftern und Bombenwerfern und vor allem zu den verschiedenen anarchistischen Attentaten, die er selbst begangen haben dürfte und unter denen die Sendung einer Bombe an den Kardinal Erzbischof von Mailand im Jahre 1919 eine große Rolle spielt. Die Kommission ist bereits im Besitz einer großen Anzahl von Dokumenten, wird mit diesen aber erst an die Öffentlichkeit treten, wenn ihre Arbeit vervollständigt und völlig unwiderleglich geworden ist.

Wilhelms Randglossen

Er erklärt sich selbst zum Propheten

In der Attentatpublikation des Auswärtigen Amtes über die Politik der Großmächte 1871-1914 wird jetzt ein Bericht des Petersburger Botschafters Grafen Pourtales an den Reichsminister von Bethmann Hollweg veröffentlicht. Er ist vom 11. März 1914 datiert und enthält eine ausführliche Betrachtung darüber, ob die russische Politik beabsichtigte, in den nächsten Monaten einen Krieg zu entfesseln. Während der Botschafter diese Frage verneint, versteht Kaiser Wilhelm II. seine Ausführungen mit ironischen und herabsehenden Randbemerkungen, die der gegenteiligen Ansicht Ausdruck geben. Wir veröffentlichen nachstehend das Hauptstück der Pourtales'schen Darlegungen mit den kaiserlichen Randbemerkungen an den betreffenden Stellen in Klammern dahintergeleitet:

„Die in dem Petersburger Bericht der „Kölnischen Zeitung“ an die russischen Klüppeln geführten Betrachtungen haben den Eindruck erwecken müssen, als bereite sich Rußland planmäßig auf einen in drei oder vier Jahren gegen Deutschland zu führenden Krieg vor. (Das ist auch so! Ganz unbedingt!) Diese Ansicht halte ich für falsch. (Dann irrst sich Czarewenz.) Ich glaube nicht, daß in Rußland Regierung und Volk einen solchen Krieg wünschen und ihn für unvermeidlich halten, noch viel weniger glaube ich, daß hier irgendwelche maßgebenden Faktoren ein politisches Programm verfolgen mit dem Ziele eines Konfliktes mit uns. (Das ist Rassenfrage! Und Gewissenssache, bei denen sogenannte „maßgebende Faktoren“ die Entscheidungen sind und nicht zu sagen haben.) ... Gewiß verdient das, was auf militärischem Gebiet neuerdings hier geschieht, die ernste Beachtung unserer militärischen Kreise, daß aber das allmähliche Bekanntwerden des Umfanges der russischen Armeerestruktur plötzlich eine Situation für uns erhellt hätte bei welcher wir mit aggressiven Plänen unseres östlichen Nachbarn

in einigen Jahren rechnen müßten. (Unbedingt ja!) vermag ich nicht zuzugeben. Vor allem scheint es mir augenblicklich an Persönlichkeiten hier zu fehlen, welchen derartige weitläufige Pläne zugutragen wären und welche die Stellung, sowie den Einfluß beäßen, diese Pläne ihrer Verwirklichung entgegenzuführen. Die friedliche Gesinnung des Kaisers Nikolaus ist gewiß über allen Zweifel erhaben. (Ebenso seine absolute Unzuverlässigkeit und Schwäche einem jeden Einfluß gegenüber.) Daß es unter den russischen Generalen manche gibt, welche einen Krieg im Bunde mit Frankreich gegen uns und Österreich gern sehen würden, ist gewiß ebenso wenig zu bezweifeln, als daß es kriegslustige Elemente in jeder Armee gibt. (Uebliche Phrase des pietätvollen Diplomaten 20. Jahrhunderts.) Vorher zu sagen, wie es in drei bis vier Jahren aussehen wird, scheint mir an sich gewagt, wenn man nicht die Gabe besitzt, in die Zukunft zu schauen. (Diese Gabe kommt vor! Bei Souveränen öfter, bei Staatsmännern selten, bei Diplomaten fast nie.)

In dem letzten Teil seines Berichtes erklärt der Petersburger Botschafter des Kaiserreichs, daß auch er „weit entfernt davon ist, die Gefahren zu unterschätzen, welche das Treiben der russischen Nationalisten, die Hege der französischen Chauvinisten und des Verhältnis Rußlands zu Österreich mit sich führen“. Er will dabei nicht behaupten, daß die russischen Nationalisten alle zum Krieg hegen. Ein sehr großer Teil, wohl der größte Teil der Folge nur das Ziel, Rußland wirtschaftlich und kulturell vom Auslande unabhängig zu machen.

In einer Schlussbemerkung schreibt Wilhelm dazu: „Der liebe Pourtales (statt Pourtales) hätte diesen Bericht lieber ungeschriebener lassen sollen! ... Ich als Militär hätte nach allen DERNACHSTEN nicht die allergeringsten Zweifel, daß Rußland den Krieg inoffiziell gegen uns vorbereitet; und danach führe ich DERNACHSTEN Politik, Wilhelm.“ Also her mit dem Weltkrieg!

den: eine möglichst weitherzige Regelung der Beihilfe wäre sehr am Platze.

*

Auch wir halten es für unbedingt erforderlich, daß die Erwerbslosen und ihre Schicksalsgenossen noch vor Weihnachten eine Gratabhilfe erhalten. Für Lübeck ist bereits der Antrag durch den in der letzten Bürgerstimmabstimmung angenommenen sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag gegeben. Vom Senat erwarten wir, daß er in diesem dringenden Fall großzügig und vor allem schnell eingreift.

Die Entente des englischen und deutschen Großkapitals

Die Herren wollten keine „Vorteile“; sie haben sich nur „herzlich“ unterhalten

Die nächste allgemeine Besprechung zwischen dem deutschen und englischen Industrieverband wird, wie uns vom Reichsverband der deutschen Industrie mitgeteilt wird, im Frühjahr 1927 in Berlin stattfinden. Bezüglich der Besprechung in London selbst ist der Reichsverband der deutschen Industrie der Auffassung, daß man nicht von einem mageren Ergebnis sprechen könne. Es sei eine Annäherung zwischen den beiden Industrieverbänden erfolgt, die eine Erörterung von Einzelfragen auch in solchen Fällen möglich mache, in denen die beiden Industrien nicht einer Meinung sind. Vor allem wird von den deutschen Teilnehmern an der Londoner Konferenz der Geist der Herzlichkeit und Freundschaftlichkeit gerühmt, in dem die Verhandlungen geführt wurden. Mit den Verhandlungen bezweckt man auch nicht, besondere Vorteile für die beiden Industrien auf dem Weltmarkt herauszuholen. Sowohl die deutsche wie die englische Industrie sind grundsätzlich bereit, obwohl augenblicklich keine Veranlassung dafür vorliegt, mit den Industrien anderer Länder ähnliche Besprechungen und Abmachungen zu treffen.

Bezüglich der in London erörterten Einzelfragen erfahren wir weiter, daß die Verhandlungen über ein deutsch-englisches Doppelbesetzungsabkommen im Januar 1927 in Genf angesetzt werden sollen. Deutschland hat bereits ähnliche Verträge mit anderen Ländern, z. B. Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei abgeschlossen. Soweit die Erörterung der allgemeinen Handelspolitik in London in Frage kommt, wird noch bekannt, daß die deutsche Seite ein Polmemorandum vorgelegt hat, in dem nicht nur die Auffassung der Industrie, sondern auch die Auffassung der Landwirtschaft und der Arbeitervereinigungen enthalten ist. Die deutsche Hehle zielt auf eine Meißelbegünstigung mit Tarifbindungen. Dieser Grundtatbestand ist besonders gegenüber England wichtig, das Tarifbindungen ablehnt und in letzter Zeit stark Tarifänderungen vorgenommen hat.

Der verhinderte Glas-Putsch

Durchgehende Nachrichten

Es Berlin wird uns geschrieben: Am Mittwochabend bringt es ausgerechnet das Organ des Reichstages Herr Glas, die in Berlin erscheinende Deutsche Zeitung, fertig im Zusammenhang mit der Abwehraktion

der Berliner Polizei gegen die jüngsten Ausschüsse von einer „Verhöhnung der Reichsjustiz“ durch die Preussische Staatsregierung zu reden. Das Blatt, gegen dessen Besitzer von dem höchsten Gericht des Reiches inzwischen ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden ist und das als intellektueller Teilhaber an diesen hochverräterischen Bestrebungen ganz besonderen Anlaß zur Verteidigung der Justiz hat, beruft sich zur Begründung seiner anmaßenden und willkürlichen Feststellungen auf ein Schreiben des Oberreichsanwalts an das Berliner Polizeipräsidium. In der Tat existiert dieses Schreiben. In ihm wird entgegen allen Rechten und Pflichten der Polizei ein selbständiges Vorgehen irgendwelcher Polizeibehörden in Strafsachen wegen Hochverrats als ein Verstoß gegen die gesetzlichen Vorschriften erklärt und hinzugefügt, daß es auch in hohem Maße ungewöhnlich ist und geeignet erscheint, schweren Schaden anzurichten.

Der Mann, der im April 1926 diese Auffassung vertreten hat, ist inzwischen in den Ruhestand versetzt worden. Es handelt sich um den ehemaligen Oberreichsanwalt Dr. Ebnermayer, nach dessen Ansicht also die Polizei gemißvertrauen verpflichtet ist, jeder Tutifikation bis zur Vollendung freien Lauf zu lassen. Im Gegensatz hierzu hat die Berliner Polizei, wie es nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht war, ordnungsmäßig eingegriffen und so von vornherein größeres Unheil verhütet. Das Berliner Polizeipräsidium und ebenso die Preussische Regierung haben deshalb mit vollem Recht die Auffassung des damaligen Oberreichsanwalts, wie sie in dem Schreiben vom April 1926 zum Ausdruck kommt, nicht ohne Antwort gelassen und insbesondere hat das Preussische Innenministerium bei der Reichsjustizbehörde als vorgelegter Instanz des Oberreichsanwalts gegen dessen Standpunkt protestiert. Die „Deutsche Zeitung“ hütet sich sehr wohl, auch diese Erläuterungen zu veröffentlichen, und so erweist sich ihre Aktion gegen die „Verhöhnung der Reichsjustiz“ als ebenso einseitig wie das zu diesem Zweck verwandte Material.

Genf

Neue Verstimung

Paris, 9. September (Radio)

Das einzige, was aus den heutigen Genfer Berichten der Morgenpresse hervorgeht scheint, ist die Tatsache, daß der ganze Erfolg der Genfer Verhandlungen von den heutigen Beschlüssen der Botschafterkonferenz abhängen scheint. Dem Welt Parisien zufolge hauptsächlich die französische Regierung angeblich plötzlich nicht mehr sich mit den bisherigen Maßnahmen, die Deutschland zur Erfüllung der noch ausstehenden „Verpflichtungen“ in der Entwaffnungsfrage getroffen hat, zufrieden zu erklären. Das Blatt wirft Deutschland heute vor, einen abschließlichen Willen bei der Erfüllung der von der Botschafterkonferenz mehrmals gemachten „Verpflichtungen“ insbesondere in der Frage der Befestigung von Königsberg, der Frage des angeblich im Zustande angehäufte Kriegsmaterials und der Reichswehr an den Tag zu legen. Seit mehreren Tagen wartet die Botschafterkonferenz vergebens auf „Präzisionen“ der deutschen Regierungen. Es liegt klar auf der Hand, schließt der offiziös ammutende Artikel, daß bei einer derartigen „anhäufenden Verschleppungspolitik“ der deutschen Regierung die Atmosphäre des Mißtrauens nicht zerstört werden könne, ebenso wenig wie die Annahme der Kompromißvorschläge erleichtert, die geteilt noch in Genf zu triumphieren sollten.

Rußland und der Handelsverkehr auf der Ostsee

Benachteiligung der deutschen Schifffahrt / Der Zerfall der „Derutra“ England macht das Rennen / Der tägliche Stand der russischen Handelsflotte

Aus Leningrad erhalten wir den folgenden Bericht, der gerade für unsere Stadt von besonderer Bedeutung ist

Aus den soeben veröffentlichten Angaben der Leningrader Hafenverwaltung geht hervor, daß im Oktober insgesamt 120 Dampfer mit einer Fracht von 137 220 Tonnen aus dem Auslande eingelaufen sind. Dem Flottenstand nach verteilten sich diese Dampfer folgendermaßen: 44 deutsche, 23 finnische, 16 norwegische, 11 russische, 10 dänische, 8 englische, 7 schwedische und 1 französischer. Ausgelaufen sind in derselben Zeit: 97 Dampfer mit 124 800 T. Frachten, darunter 17 unter russischer Flagge. Wie aus diesen sojietamitlichen Daten ersichtlich, steht Deutschland mit der relativ hohen Zahl von 44 eingelaufenen Schiffen im Vergleichsmonat gegenüber den anderen Staaten weitans an erster Stelle. Es würde demnach auf den ersten Blick die Schlussfolgerung nahelegen, daß die deutschen Schifffahrtslinien in russischen Seeverkehr mit dem Auslande eine besonders bevorzugte Stellung einnehmen, und daß das Verkehrs-Geschäft der deutschen Reedereien mit Rußland eine günstige Entwicklung zeigt.

In Wirklichkeit liegen aber die Dinge gegenwärtig wesentlich anders, wie dies ja schon seit Monaten in beteiligten Kreisen kein Geheimnis mehr ist, wenn auch darüber die Öffentlichkeit im allgemeinen nur wenig informiert wird. Bei der Beurteilung des deutsch-russischen Frachtengeschäftes auf Grund des vorliegenden Oktoberberichts der Leningrader Hafenverwaltung ist natürlich zunächst in Betracht zu ziehen, daß erfahrungsgemäß in den beiden letzten Monaten der Sommer-Schiffahrt vor Beginn der Winternavigation der Schiffs- und Frachtverkehr im Leningrader Hafen stets besonders lebhaft ist. Beispielsweise wurden im September und Oktober über den Leningrader Hafen auf dem Seewege aus dem Auslande nach Rußland insgesamt 257 280 T. verschiedener Güter eingeführt, während in den drei ersten Monaten der Sommer-Schiffahrt diese Zahl nur 162 210 T. ausmachte. Sogar kommen außerdem in diesem Jahr im Zusammenhang mit dem englischen Bergarbeiterstreik und dem akuten Brennstoffmangel in Rußland die russischen Kohlenkäufe in Ost-Oberschlesien und im Ruhrgebiet, die zum großen Teil im September und Oktober über deutsche Häfen nach Leningrad verfrachtet worden sind, ganz abgesehen davon, daß sich auch in den beiden letzten Monaten das russische Exportgeschäft in Holz und Getreide recht lebhaft gestaltet hat, und daß infolgedessen von den Russen zurzeit eine größere Nachfrage für ausländische Tonnage vorliegt. Viel wichtiger für die Beurteilung des deutsch-russischen Frachtengeschäftes ist jedoch nicht die Zahl der im Leningrader Hafen eingelaufenen bzw. ausgehenden deutschen Dampfer, sondern die Höhe der Befrachtung derselben mit russischen Eis- und Ausfuhr-gütern, die in der Leningrader Hafenstatistik nicht angegeben wird.

Sehr beachtenswert ist in dieser Hinsicht, daß von den im Oktober eingelaufenen 120 Dampfern 38 unbefrachtet waren, darunter ein großer Teil der deutschen Dampfer, was ein wesentlich anderes Bild vom deutsch-russischen Frachtgeschäft gibt. Ferner ist natürlich noch in Betracht zu ziehen, daß auch der Frachtverkehrl der übrigen deutschen Dampfer nicht voll ausgenutzt worden ist. Vielmehr noch deutlicher als durch diese Angaben wird die unbefriedigende Lage des deutschen Frachtverkehrs mit Rußland dadurch gekennzeichnet, daß beispielsweise die Dampfer einer großen Hamburger Reederei, die sich besonders auf das russische Geschäft in der Ostsee eingestellt hat, schon seit längerer Zeit fast in der Regel in Leningrad ohne Frachten einlaufen.

Wurden schon früher in Hamburger Schifffahrtskreisen Klagen über die geschäftliche Praxis der Deutsch-Russischen Lager- und Transportgesellschaft m. b. H. „Derutra“ laut, die das Monopol der Güterbeförderung auf dem Seewege nach Leningrad besitzt, so hat sich die Lage der Dinge nach dem kürzlich erfolgten Ausschneiden der Hapag aus der Gesellschaft noch mehr zuspitzt. Unterliegt es auch keinem Zweifel, daß die Verbindung mit den Russen gegenwärtig für die Hapag von geringerer Bedeutung ist, wie zur Zeit der Gründung der „Derutra“ im Jahre 1921, als die deutschen Schifffahrts-Gesellschaften infolge der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Konstellation in Westeuropa mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, so ist doch der Wunsch zur Auflösung dieser Ehe in erster Linie von russischer Seite ausgegangen. Wie bekannt, war der Anteil der Hapag am Grundkapital der „Derutra“, das im Jahre 1925 um 800 000 Mark erhöht wurde, mit 49 Proz. des Aktienbestandes begrenzt. Doch hatte immerhin die Hapag, trotz der russischen Aktienmajorität, wenigstens die Möglichkeit, einen gewissen Einfluß im Interesse der deutschen Schifffahrt auf die Geschäftsge-

barung des Unternehmens auszuüben, was gegenwärtig beauerlicher Weise nicht mehr der Fall ist.

Es nimmt daher auch kein Wunder, daß sich gerade in der letzten Zeit in interessierten Kreisen die Klagen über Benachteiligung der deutschen Schifffahrt durch die „Derutra“ mehren. Einerseits wird nämlich den Russen der Vorwurf gemacht, daß sie sich ihre Monopolstellung zu Preisdrückereien auf dem deutschen Frachtenmarkt ausnützen, und zwar in noch viel höherem Maße als früher, andererseits wird von den deutschen Schifffahrtslinien darauf hingewiesen, daß die „Derutra“ bei der Charterung der Dampfer nicht nur ausländische Reedereien gegenüber den deutschen auspielt, sondern auch in vielen Fällen dem Auslande, beispielsweise der englischen Konkurrenz, größere Vorteile einräumt.

Diese Erscheinung dürfte vor allem damit im Zusammenhang stehen, daß die deutsch-russische Schifffahrtsgesellschaft „Arkos“ in russischen Seeverkehr mit dem Auslande eine wichtige Rolle spielt, und daß außerdem die Versicherung der russischen auf dem Seewege ein- und ausgeführten Güter, soweit es sich wenigstens um die geschäftlichen Operationen der Handelsvertretungen in Berlin und London handelt, hauptsächlich auf Grund von Generalpolitiken mit der englischen Gesellschaft „Stad Sea and Baltic Insurance Co. Ltd.“ erfolgt. Daß unter diesen Umständen seitens der englischen Versicherungsgesellschaft auf die Russen ein Druck ausgeübt werden kann, die englische Schifffahrt zu bevorzugen, ist ohne weiteres klar. Auch scheint es, daß man englischerseits in der letzten Zeit bemüht ist, auch auf andere Wege größeren Einfluß auf den russischen Schiffsverkehr mit dem Auslande zu gewinnen. Beispielsweise sollen Londoner Finanzkreise der russischen staatlichen Handelsflotte das Anwerben unterbreitet haben, daß sie bereit wären, eine russische Anleihe aufzubringen, wenn den englischen Schifffahrtslinien ein Monopol auf die Naphthalin-Schifffahrt auf die Dauer von 10 Jahren aus den Häfen von Batum und Noworossisk eingeräumt werde.

Der Grund für diese offensichtlich englischen Bestrebungen ist jedenfalls darin zu suchen, daß die russische Schifffahrt, deren sämtliche Dampferunternehmungen gegenwärtig in der staatlichen Sowjet-Handelsflotte „Sowjorgflot“ vereinigt sind, gegenwärtig zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt ist, und daß der russische Außenhandel infolgedessen in hohem Maße von der ausländischen Schifffahrt abhängt, was übrigens auch schon vor dem Kriege zum großen Teile der Fall war. Wie gering zurzeit der Bestand der russischen Handelsflotte ist (ohne gemischte Gesellschaften, wie beispielsweise „Rugtransit“ usw.),

geht aus den folgenden amtlichen Angaben hervor, die allerdings bisher nur für das Jahr 1925 vorliegen:

Art der Schiffe	Zahl der Schiffe	Tonnage
Dampfschiffe	272	314 731
Segelschiffe	365	85 126
Hilfsfahrzeuge	925	-

Diese Abhängigkeit von dem Auslande wird selbstverständlich von den Russen als ganz besonders drückend empfunden, und der Bau neuer Schiffe wird daher als eine sehr dringliche Aufgabe angesehen, und sollen, nach dem neuen Schifffahrtsprogramm im Laufe der nächsten 5 Jahre insgesamt 215 Schiffe verschiedener Typen gebaut werden, darunter 201 Transportschiffe mit einer Gesamttonnage von 698 360 T. Die Durchführung dieses Programms muß indessen stark angezweifelt werden, da weder die wenigen intakten russischen Werften dazu in der Lage sind, noch die Sowjetregierung imstande sein dürfte, das dafür benötigte erhebliche Kapital aufzubringen.

Zwar sind russischerseits verschiedentlich Verhandlungen im Auslande, darunter auch mit Hamburger Werften, über größere Schiffsbestellungen geführt worden, doch haben sich alle diese Verhandlungen, bis auf zwei größere Aufträge in Frankreich und langfristige Kredite (6-8 Jahre) für die Sowjetregierung, die von den Russen in Deutschland vorgesehien, doch hat die Sowjetregierung, wie aus russischen Kreisen verlautet, nimmehr beschlossen, diese Aufträge zugunsten anderer noch dringlicherer Industrieaufträge endgültig zurückzustellen.

Reichsgericht und Fürstenmätresse

Es gibt keine Jahresrente mehr

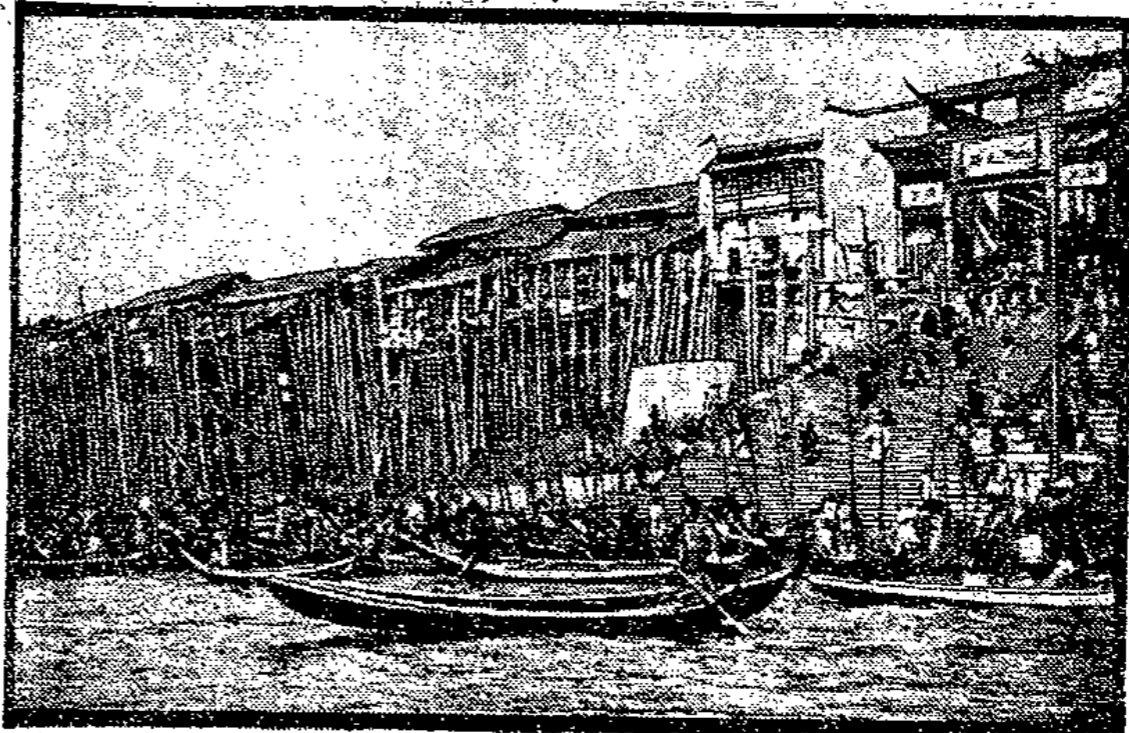
Leipzig, 6. Dezember.

Während des Wahlkampfes zum Volksentscheid löste besonders der Fall des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg große Empörung aus, der seiner früheren Mätresse, der Gräfin Mrazena, eine Jahresrente von 20 000 RM. testamentarisch vermacht hatte. Das Kammergericht in Berlin hat in einer Entscheidung dieser Mätresse eine Jahresrente von 6000 RM. zugesprochen. Um eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen, wurde die letzte Instanz, das Reichsgericht, angerufen, und der 5. Zivilsenat beschäftigte sich nochmals mit dieser Sache und kam zu folgender Entscheidung: Die von dem Großherzog bestimmte Jahresrente in Höhe von 20 000 RM. wäre nur für den außerordentlichen Verlehrs für seine Mätresse ausgezahlt worden. Da jedoch dieses gegen die guten Sitten verstöße, könnte es den Erben des Großherzogs nicht zugewendet werden, für die Mätresse auch nach dem Tode eines Herrschers eine Lebensrente auszuliefern. Das Reichsgericht hat demnach mit diesem Beschluß zum ersten Male gegen die Weiterzahlung von Jahresrenten an Mätressen früherer Herrscher entschieden.

Der Boykott in Hankau

In Hankau, Chinas größter Stadt mit 1 320 000 Einwohnern, hat eine gefährliche Bewegung gegen die Fremden eingesetzt. Die Engländer, Amerikaner und Japaner sind vollkommen isoliert, ihre Niederlassung erhält weder Lebensmittel und Wasser noch Gas und Elektrizität. Zum Schutze der Fremden sind einige leichte Kriegsfahrzeuge auf dem Yangtsekiang, an dem Hankau liegt, herangezogen worden; größere Kriegsschiffe können infolge des gegenwärtig flachen Wasserstandes nicht benutzt werden. Hankau, aus dessen verkehrsreicher Chinesenstadt wir

ein Bild zeigen, ist der wichtigste Großhandelsplatz des südlichen China und seit 1861 dem fremden Handel geöffnet. Die Stadt liegt fast 500 Km. von der Meeresküste bei Schantai entfernt; sie ist mit der alten Landeshauptstadt Peking durch eine 1321 Km. lange Eisenbahn und mit Kanton in Süchina durch eine 1127 Kilometer lange Eisenbahn verbunden. In Hankau brach 1911 die Militärevolution aus, die damals in kurzer Zeit fast das ganze China in die Hände der Revolutionäre brachte.



Das Spiel mit der Puppe

Roman von Max Barthel

Berlag Büchergebilde Gutenberg, Berlin SW. 61

55. Fortsetzung

In seinen kühlen Raum plärrte geschäftig die Rede eines Führers, der drei englischen Damen die Geschichte und Schönheit der Statue erklärte. Die Engländerinnen senkten zuerst verstohlen die Köpfe. Bald kamen sie aus der Verlegenheit heraus, wurden Weiß und Rötlichkeit und betrachteten kritisch die tote weiße Frau. Sie drehte sich, über Loh und Tadel erhaben, auf dem Sockel und ließ ihren Leib in der Sonne schimmern.

Thomas wartete, bis die drei nach neuen Standbildern marschierten. Schon kamen zwei üppige Russinnen, die Liebeslust und ein wenig Spöttlichkeit auf die tote, leuchtende Frau herabsahen. Der Mut und Übermut der lebenden Kreatur sprühte in ihren Augen.

Immer neue Besucher sammelten sich um die Venus. Thomas hatte keine Lust, ihr Lob in all den Sprachen wiederholt zu hören, er verließ die geliebte Frau und bummelte nach dem Forum Romanum hinunter. Eine Stunde lang schlenderte er durch die alten Tempel und Torbögen und ging dann nach dem Palatin, den antiken kaiserlichen Lustschlössern. Auch dort blieb er nicht allzu lange. Er wollte noch das Kolosseum anschauen.

Am Kolosseum sah er Hall und Olga. Sie saßen im Auto und fuhren nach dem alten römischen Hafen Ostia hinaus. Thomas blieb mitten auf der Straße verduht stehen, als der Wagen vorüberfuhr. Auch Olga hatte ihn erkannt. Sie winkte nichts, warts mit der Hand und ließ ihren grünen Schleier wehen. Das Auto hemmte die Fahrt. Schon stand der Wagen still, doch Thomas war aus der Entfernung erwacht. Er wollte das Mädchen nicht begrüßen, wollte auch Hall nicht begrüßen. So sprang er in das Kolosseum und versteckte sich in einem Bogen der überweltigen Kunde. Mit dem keinen Ohr der Erwartung vernahm er, wie der Wagen am Weltkirkus vorbeifuhr und hörte auch den beschwingten Schritt der Russin, ihre Zwitscherstimme: „Signor Quajt! Signor Quajt!“ Doch er rührte sich nicht in seinem Versteck.

Olga Gustina blieb eine kleine Weile in der mächtigen Arena stehen und rief und rief. Von der Straße ertönte der verzerrte Schrei der Autohupe. Hall drängte. Olga rief noch ein-

mal hilflos ihr „Signor Quajt“ und ging dann, als keine Antwort kam, auf die Straße, von der noch einmal die Hupe wild und ungeduldig schrillte.

Auf der Fahrt nach Ostia gab es zwischen Hall und dem Mädchen Streit. Streit um den Arbeiter Thomas Quajt. Es war einfach lächerlich.

„Ich wünsche nicht“, sagte Hall, „daß du diesem Landstreicher nachläufst. Du siehst Gespenster, jawohl, du siehst Gespenster. Er muß dir wohl sehr am Herzen liegen, der junge Mensch, den du schon auf dem Weind gesehen haben willst. Es ist einfach empörend, daß ich mit dir wegen eines davongelaufenen Arbeiters streiten muß.“

Hall versuchte ein Gelächter, doch Olga wurde böse. Sie liebte Thomas nicht, nein aber sie mußte immer, wenn sie ihn sah, an Rußland denken, an die jungen Männer in den schwarzen Lederjassen, die im Namen des Volkes das Haus beschlagnahmten. So war es. Sie hatte Angst vor ihm. Der einen großen Gefahr war sie entronnen, die andere Gefahr bereitete sich vor. In den jungen Arbeitern, die Georg Kaiser, Karl Marx, Andorin Kerp, Sinclair, Lenin und die wilden Verschwörer der Freiheitsdichter laien, die sich mit Anatole France, Bernard Shaw, Geopolitik und Naturwissenschaft beschäftigten. Oder die von den Maschinern nach den südlichen Ländern davontrieben.

„Und er war es doch“, antwortete das Mädchen, „er war es doch. Was ist hier empörend? Ich will ihn sehen, wenn er in Rom ist, hörst du, Hall, ich beschle es dir. Ich sehe keine Gespenster, mein Freund, ich nicht, nein. Er sah abgerissen aus, der Grünäugige.“

„Soll ich vielleicht in Lumpen herumlaufen oder zu Fuß gehen?“ tobte Hall, „dumme Grünäugiger im Wagen fahren kann?“ Der Grünäugige. Du hast noch nie zu mir Blaudäugiger gesagt, noch nie. Wo, was soll ich? Aussteigen? Nein, Madame, dein Hall ist nicht verrückt. Du gehörst mir basta! Er versuchte eine Umarmung, doch das Mädchen stieß ihn zurück.

„Ich gehöre dir? Hast du mich gekauft?“ Und der Nationalstolz, der heiße Stolz der durch die Revolution befreiten Frau brach in ihr durch. „Nein“, tobte sie weiter, „bei uns kauft man die Frauen nicht mehr. Rühr' mich nicht an, mit keinem Wort. Wie ich dich haße!“ Sie verhüllte das Gesicht mit dem grünen Schleier und weinte.

Hall betrachtete prüfend das Mädchen. Er kannte alle ihre Launen auswendig. Ihn reute jetzt keine Aufregung. Sie war ja nur sein Spielzeug, seine erotische Puppe, und auch wenn es

schien, daß sie ihn tanzten lieb, den deutschen Vätern, so wußte er doch nicht, daß er nur tanzte, wenn er Tanzlust hatte.

Der Wagen sprang über die Straße und kam nach dem Meer. Olga riß den grünen Schleier vom Gesicht und lächelte wieder. Hall nahm ihren Arm. Sie küßte und erwiderte seine Liebeskujungen und ertrag die leichten Schweißropfen ihres Freundes mit gelassener Heiterkeit. Am Abend in der Oper ver sprach sie, über den jungen Menschen kein Wort mehr zu sagen. Heimlich dachte sie, als sie das versprach: „Und ich sage noch viele Worte über ihn, noch viele.“

Thomas blieb im Kolosseum bis zum Einbruch der Dunkelheit. Dann lief er durch den bewegten Korso und landete in einem Variete, das mit roten und grünen Lichterflamen unerhörte Sensationen versprach. Er sah Schwertschinder und Seiltänzer, die ihn nicht berührten, dann eine japanische Artistenfamilie von Reifenspringern und Messerwerfern, atembekundende Attraktionen, bei denen das Herz nicht aus dem Grausen herauskam.

Nach den Japanern trat eine verblühte Frau auf. Sie sang mit Schwung die neuesten Lieder, in die alle Zuschauer seltsam einfielen. Die Lieder waren aus alten Operetten, die Thomas schon in Deutschland gehört hatte und die nun in Rom Triumphe feierten und in fremden Jungen mitgesungen wurden.

„So ist das Menschenherz“, dachte Thomas. „Es ist international und denkt mit dem Fallschlag des Blutes.“ Und das Gespräch mit Schill über die Sprache der Zukunft ging ihm durch den Sinn.

Die Glangnummer des Abends hieß: „Das Spiel mit der Puppe.“

Die Puppe war ein dünner Mann, den die Sämtliche zwanzigjährig gemacht hatte. Er war als Pierrot gekleidet und lag, als das Spiel begann, wie eine leblose Gliederpuppe in einer Kiste verpackt. Der Mensch war einfach zusammengeklappt, als ob er keine Knochen hätte. Der Manager, ein dicker, roter Mann öffnete die Kiste mit fürchtbarem Grun und stellte die Figur auf die Bühne. Dann schritt die Puppe auf Befehl hin und tot über das Podium. Ihre Füße tapteln gräßlich unhörbar über das Parkett. Ihr Körper ließ sich von dem dicken Mann in die ungemessigsten Stellungen verbiegen. Die Zuschauer hielten den Atem an und wußten nicht, ob da oben die irrsinnige, geschwimmte Figur ein Mensch war oder eine große, tote Puppe. Das Spiel mit der Puppe ging zehn Minuten, aber für Thomas war es eine Ewigkeit.

(Fortsetzung folgt)

Patent-Matrasen
Aufflag-Matrasen
 werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt. (6031)
Bettenhaus
 Louis Duvé Nachf.
 Gr. Burgstr. 32

Tilfiter,
 das allerfeinste, 80
 ohne Rinde, Blod 6.30 M.
 Riffe 4 Blod 6.30 M.
 Vollrahm 1.30 M.
 in Köpfen 1.15
 Vollfett 1.20
 in Köpfen 1.05
 gut fett 90
 und pikant 75
 in Köpfen 75
 fett, gut gepflegte alte Ware 50
 in Köpfen 40

Das Allerfeinste
 in Schweizerkäse,
 weich im Teig u. prach-
 voll gelocht,
 Bld. 1.40, 10 Pf. 1.25
 denselben in Schachteln
 ohne Rinde
 Marke 1.- M.
 Bergmännle
 10 Schachteln 9.- M.

la. Roquefort
 auserlesene Ware,
 Bld. 1.80, Köpfe 1.60

Markworth's
Käsehandel
 Groß- u. Kleinverkauf
 Versand-Haus
 Fernsprecher 146
 Glodengießerstr. 16.
 Verkaufsstelle:
 Schlutz,
 Lübecker Straße 90

Spirituosen
 in großer Auswahl
Rum-Verschnitt
 Flasche 2.30-3.00
Weinbrand-Berlin
 Flasche 2.30-3.00
Doppel-Kümmel
 Flasche 1.75-2.20
Krummerer Kümmel
 Flasche 1.85
Banietat-Kümmel
 Flasche 1.90
Tarragona rot
 Flasche 1.00
Ädore und Weine
 Rahnäse 1 75
 Gajekäse 55
 Feigen 45
 Datteln 80
 Br. Pfeffer 80
Weißer Pfeffer
 hervortag. Qualität
 Bld. 1.00
 Pfeffersteine 90
 Schokoladen-
 ringe 1/2 35
 Fondant 1/2 30
Linsenbällchen
 Karton 40
Kümmel-Backmittel
 in la. Qualität
 zu billigsten Preisen
Johann Wieggers
 Bolanderstr. 26/28
 Fernsprecher 277

Amerikanische
 gute und
 billige
 Reparatur-
 Werkstatt

Aug. Büttner
 Uhrmachermeister
 Münstr. 32
 Reichhaltig. Uhrenlager

Waggon
Springer
 Berlin, Cor. d. n. 20 u. an
 Berl. u. Spandauer (1888)
 Selbstbräu
 H. Nuppar

ausführung
regl. Gartenarbeit
Wein- und
Obstbaumschnitt
 Paul Poschan, Ecke
 Stäuel, Post Kücke 1/2

Jamaika-Rum
 Verschnitt, unsere bekannten Qualitätsmarken
2.60 2.75 3.00 3.50
 einschließlich Flasche
Doppelkümmel 1⁹⁰ Rotwein 1¹⁰
 35 % Flasche
 feiner Montagne Flasche
Tafelkümmel 2²⁰ Tarragona 1²⁰
 35 % Flasche
 feinste Qualität Flasche
Tafel-Aquavit 2⁵⁰ Malaga 1⁴⁵
 40 % Flasche
 vollstüb. Flasche
Weinbrand 2⁶⁰ Vinho do Portugal 1⁷⁵
 Verschnitt, 38 % . Fl. 3.-
 wie Portwein Flasche
Edel-Liköre 3⁰⁰ Portwein 2²⁵
 12 Sorten, 1/2 Fl. 1.60, 1/4 Fl.
 Original-Douro Fl.

Extra-Angebot
Griechischer Muskateller
 feinsten, vollsüßer Dessertwein - Flasche 1²⁵
 Sämtliche Preise einschließlich Flasche
Jürss & Meiners
 Destillation und Spirituosen-Großhandlung (6022)
Engelsgrube 59

Billige Bücher
 Beachten Sie unser Schauenster!
Werke der Weltliteratur
 für nur 1.80 RM.
 Diese Sammlung hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die bedeutendsten Weltromane und Memoiren, die zur Kenntnis jedes Gebildeten gehören, in guter Ausstattung herauszubringen. Die Bände sind in schmale Ganzleinenbände im üblichen großen Romanformat gebunden und auf feinstem holzfreiem Papier gedruckt

J. F. Cooper: Der Spion
 F. M. Dostojewski: Erniedrigte und Beleidigte
 Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus
 Karl Immermann: Der Oberhof
 J. P. Jacobsen: Niels Lyhne
 Gottfried Keller: Die Leute von Seidwyla
 Gottfried Keller: Züricher Novellen
 Henry Würger: Boheme
 W. Clark Russell: Der Seefreibeuter
 Victor von Scheffel: Ekkehard
 Henryk Sienkiewicz: Quo vadis
 Henryk Sienkiewicz: Geschichten aus aller Welt
 Theodor Storm: Novellen
 Leo Tolstoi: Auferstehung
 Leo Tolstoi: Die Kreutzerfonate
 Oscar Wilde: Das Bildnis des Dorian Gray
 Oscar Wilde: Erzählungen und Märchen
 Eduard Morike: Erzählungen
 Kapitän Chamier: Der Letzte vom Agamemnon
 Baccaccio: Dekameron
 Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde
 Otto Ludwig: Die Heiterheit
 Willibald Alexis: Die Hohen des Herrn v. Bredow
 F. Th. Weyher: Auch Einer
 Katharina II.: Denkwürdigkeiten
 W. L. Stevenson: Der Junker von Ballantrae
 Frank Heller: Furustolpe und die Geister
 Honoré de Balzac: Caesar Bircotteau
 Alexij Tolstoi: Der Bojar Swans des Schrecklichen
 Louise v. François: Die letzte Rechenburgerin
 A. E. Bradyvogel: Friedemann Bach
 C. L. A. Hoffmann: Stipiere des Teufels
 ferner

ca. 40 verschiedene Romane
 des großen französischen Romanstifters Balzac
 in den bekannten entzückenden kleinen Halbleinen-
 bänden vom Grad-Komohit-Verlag, Berlin
 für nur 1.40 RM.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Kaffee tägl. frisch geröstet
 2.40-4.60
 Tee . . . 1/4 95 an
 Kaffee, gar. rein 60 an
 Margarine 60 an
 Zucker 38 an
 Vit. Auszugsmehl
 in 5-n-Bil. 1.30
 Allerst. Kuchenmehl
 in 5-n-Bil. 1.50
 Süße Mandeln 2.40
 Sultade 2.20
 Sultana-Rosinen,
 helle Ware 85 an
 Kokosnuß, Zitronen,
 Saftpulver u. Gewürze
 zu niedrigsten Preisen
 100 gr Wild-Schokolade
 3 Fl. 95 an
 100 gr Nuß-Schokolade
 3 Fl. 85 an
 100 gr Blod-Schokolade
 5 Fl. 95 an
 usw.

Gute billige Warm-
laden und Konferven.
 Viererlei-Warmelade
 2-n-Eimer 90 an
 Pflaumen-Konfitüre
 2-n-Eimer 1.20
 Orangen-Konfitüre
 2-n-Eimer 1.30
 Kirschen-Konfitüre
 2-n-Eimer 1.80
 Aprikosen-Konfitüre
 2-n-Eimer 1.80
 Erdbeer-Konfitüre
 2-n-Eimer 2.00
 Gemüse-Erdien
 2-n-Dose 58 an
 Zg. Erbsen 2-n-Dose 73 an
 Zg. Erbsen, mittel 2-n-Dose 88 an
 Zg. Erbsen m. Karotten 2-n-Dose 72 an
 Leipziger Allerlei 2-n-Dose 85 an
 Karotten, gelcht. 2-n-Dose 39 an
 Zg. Brehbohnen 2-n-Dose 58 an
 Zg. Schnittbohnen 2-n-Dose 58 an
 Suppen-Spargel 2-n-Dose 1.10
 Brehspargel, dünn 2-n-Dose 1.30
 Brehspargel, mittelstark 2-n-Dose 2.-
 Stangen-Spargel, dünn 2-n-Dose 2.-
 Stang-Spargel, mittelst. 2-n-Dose 2.50
 Pflanzen 70 an
 Apfelmus 75 an
 Kirschen m. Stein 2-n-Dose 1.20
 Ananas in Scheiben 2-n-Dose 1.90
 usw.
 Bitte ausführliche Preis-
 liste fordern.

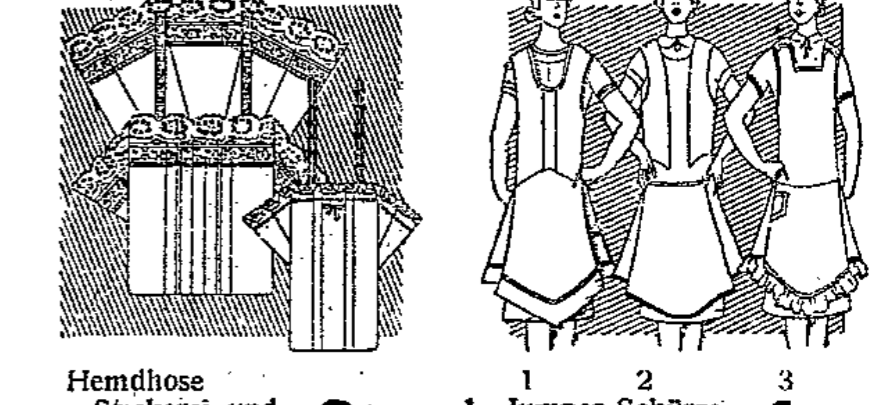
Hamb. Kaffeelager
Thams & Garis
 Lübeck, Breite Str. 58
 Bad Schwartau
 Lübecker Straße 78

Billiges Angebot in
Schweizer
 1.20
Tilfiter
 1.20
Edamer
 1.00 (6073)
Dänischer
 80 an
Hansa
 80 an
Kugeltase
 50 an
Margarine
 55 an
Eduard Speck
 Süßstraße 80/84

Empfehle täglich
 von junges kernhaftes
Robfleisch
 in Rauchfleisch
 geräuch. Rettwurz
 Geschl. u. Raadwurz
 60 an
Fr. Kollmann,
 6069) Reiterstraße 8
 Jeden Freitag von 3
 bis 6 Uhr
Eimerbier
 H. Bade.



Damen-Wäsche
Taghemden Trägerform, mit Stickerei-
 Ansatz und Hohlsaum 1.35
Taghemden auf der Achsel zum Knöpfen
 drei Seiten Stickerei 1.95
Beinkleider geschlossen, gutes Wäsche-
 tuch, mit Stickerei-Volant 2.25
Nachthemden Schlupfform, Ausschnitt
 und Aermel mit Stickerei garniert 2.75
Nachthemden Schlupfform, pa. Wäsche-
 tuch mit Klöppe Spitze verarbeitet 3.95
Hemdhosens Windelform, mit breitem
 Stickerei-Ansatz, Stickerei-Träger 3.95
Prinzeß-Röcke Trägerf., m. Stickerei-
 und Hohlsaum-Garnierung 2.50
Prinzeß-Röcke gutes Wäschtuch mit
 Klöppe-An- und Einsatz, Klöppe-Träger 3.25
Garnitur zweiteilig, guter Wäschtuch
 mit Stickerei-Verarbeitung 3.75
Jumpertailen mit Val.-Einsatz und
 Hohlsaum 95 an



Hemd hose
 Stickerei und
 Klöppelspitze 2.95
 Taghemd
 la. Mako mit
 Klöppelspitze 2.50
 1 Jumper-Schürze
 bunt, Kretonne 1.75
 2 Jumper-Schürze
 la Water 2.25
 3 Jumper-Schürze
 prima Halbleinen 1.15

Korsette
Büstenhalter Hemdentuch
 Rückenschluß 55 an
Büstenhalter Trikot m. Spitze, Vorder-
 und Rückenschluß 95 an
Strumpfbandgürtel weiß, Drell
 2 Paar Halter 95 an
Hüthalter rosa Drell, halbe Gummitaille
 1 Paar Halter 1.75
Korsette mit Stoffüberschlag u. Languetten
 1 Paar Halter 2.50

Schürzen
Damen-Schürzen Jumperform
 Kretonne, mit Tasche 1.10
Damen-Schürzen Jumperform, Satin
 in verschiedenen Mustern 2.50
Damen-Schürzen Jumperform
 gestreift Water, vollweit geschnitten 2.95
Damen-Schürzen Jumperform
 la. Satin, mit farbiger Paspelierung 3.50
Damen-Schürzen Jumperform, in uni
 und gestreift Water, extra weit 3.95



Das Buch vom Eppel
 Eine Schelmen- und Räuberchronik
 aus Franken von Karl Bräuer
 Preis 2.80 RM.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46



Wäsche
Lorkuhl
 Fährhausener
 282. 176 Fernruf 142
 Bewährte Qualitäten zu
 billigen Preisen.

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 9. Dezember

Zusammensetzung der Ausschüsse

Die in der letzten Bürgerchaftssitzung gewählten Ausschüsse setzen sich wie folgt zusammen:

Bürgerausschuß. Sozialdemokraten: Haut, Weiß, Passarge, Frau Mengel, Zander, Mainz, A. Löwig, Frost, Dr. Salmits, Witrom, Frank; Stellvertreter: Werner, Fr. Köpfe, Waterstrat, Köpfer. Hanseatischer Volksbund: Henf, Schäffer, Wirth, Apelles, Gustav Schetelig, Frau Hempel, Siemers, Heidendorf, Brüggemann, Grabner, Reese. Stellvertreter: Hoff, Green, Fickeler, Dr. Götz, Thiele, Trabert. — Freie Arbeitsgemeinschaft: Dr. Lohmeier, S. Schmidt.

Haushaltsauschuß: Dr. Neumann, Herm. Eichenburg, Stolterfoth, Boie; Stellvertreter: Lewe, Gäde, Heidendorf, Dr. Neumann (S. B.). — Haut, Dr. Pieh, Dr. Haun, Wirthel, Stellvertreter: Puls, Wolfradt, Weiß, Löwig (Soz.). — Köf, Stellvertreter: S. Schmidt (K.). — Heinrich; Stellvertreter: Dr. Lohmeier (Fr. Arb.)

Auschuß für Eingaben: Grabner, Wirth, Fickeler; Stellv.: Henf, Aug. Schmidt, Reese (S. B.). — Bruns, Dr. Salmits, Brehmer; Stellv.: Waterstrat, Thies (Soz.). — Drews; Stellv.: Klann (K.). — Dr. Lohmeier; Stellv.: Scharmer (Fr. Arb.)

Wahlauschuß: Lewe, Dühring, Bruhn, Stolterfoth; Stellv.: Küh, Max Schetelig, Apelles, Grabner (S. B.). — Haut, Weiß, K. Müller, Knapp; Stellv.: Löwig, Rasbohm, Wirthel (Soz.). — Klann; Stellv.: Drews (K.). — Heinrich; Stellv.: Scharmer (Fr. Arb.)

Auschuß für Unterricht, Kunst und Wissenschaft: Frau Hempel, Breinig, Dühring; Stellv.: Schäffer, Heidendorf, Thiele (S. B.). — Dr. Pieh, Scharmer, Zander; Stellv.: Brehmer, Frau Neffsen (Soz.). — S. Schmidt; Stellv.: Drews (K.). — Christmann; Stellv.: Scharmer (Fr. Arb.)

Auschuß für Bau- und Wohnungswesen: Dinter, Reese, Aug. Schmidt; Stellv.: Frau Hartmann, Fickeler, Wirth (S. B.). — Kleinfeldt, Weiß, Passarge; Stellv.: Rasbohm, Brehmer (Soz.). — Kofsgart; Stellv.: Drews (K.). — Scharmer; Stellv.: Christmann (Fr. Arb.)

Auschuß für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege: Dr. Rudolph, Küh, Grieger; Stellv.: Frau Hempel, Federjani, Siemers (S. B.). — Dr. Salmits, Frau Mengel, Waterstrat; Stellv.: Frau Neffsen, Wirthel (Soz.). — Klann; Stellv.: Kofsgart (K.). — Christmann; Stellv.: Dr. Lohmeier (Fr. Arb.)

Auschuß für Verkehrsfragen: Boie, Dr. Neumann, Heidendorf; Stellv.: Federjani, Gustav Schetelig, Herm. Eichenburg (S. B.). — Rasbohm, K. Müller, Frost; Stellv.: Köpfer, Harms (Soz.). — Kofsgart; Stellv.: Klann (K.). — Scharmer; Christmann (Fr. Arb.)

Die Vorstände der Fraktionen setzen sich folgendermaßen zusammen: 1. Fraktion des Hanseatischen Volksbundes: Boie, Vorsitzender, Lewe, Stellvertreter, Dühring, Schriftführer. 2. Sozialdemokratische Fraktion: Haut, Vorsitzender, Dr. Pieh, Stellvertreter, Dr. Leber, Wolfradt, K. Müller. 3. Kommunistische Fraktion: S. Schmidt, Vorsitzender, Köf, Stellvertreter. 4. Freie Arbeitsgemeinschaft: Heinrich, Vorsitzender, Dr. Lohmeier, Stellvertreter.

Aus den Geheimnissen des Brotrogens

Mäuse im Brotteig

Auf den Betrieb einer Bäckerei fiel ein eigenartiges Licht in einer Verhandlung des Schöffengerichts gegen den Geschäftsführer Kästen der Bäckerei Burmeister. Er ist angeklagt, im Februar 1926 geduldet zu haben, daß Brotteig, in dem ein Mausekadaver gefunden worden war, zu Brot verarbeitet und dieses in den Handel gebracht wurde. Weiter wird Kästen beschuldigt, bis in den Oktober d. J. hinein geduldet zu haben, daß sich das personal nach Beendigung der Arbeitszeit im Backraum gewaschen hat.

Dem Backmeister meldete im Februar der Teigmacher, daß eine Maus im Teig zerkleinert aufgefunden sei; er machte zugleich den Vorschlag, den so verunreinigten Teig zu Schweinebrot zu verarbeiten. Der Geschäftsführer ordnete an, daß der Teig dünn ausgewalzt, alle Kruste entfernt und der Teig zu Brot verarbeitet würde. Es sei also, wie er angibt, alles getan, um den Teig zu reinigen, das sei auch gelungen. Bestätigt wurde auf eine Anfrage des Anklagevertreters, daß in einem weiteren, nicht zur Anklage stehenden Falle gleichzeitig eine Maus im Teig gefunden worden ist.

Daß ein Teil des Personals sich im Backraum gewaschen hat, ist dem Angeklagten bekannt gewesen. Er entschuldigt das mit den unzureichenden Raumverhältnissen.

Der Anklagevertreter stellte fest, daß Kästen von der zerkleinerten Maus im Teig wußte und diesen trotzdem zu Brot verarbeitet ließ. Auch das Waschen im Backraum sei strafbar. Der erste Fall, den Kadaver der zerfetzten Maus aus dem Teig herauszufinden und diesen trotzdem zu verarbeiten, sei ekelerregend und müsse im Allgemeininteresse streng bestraft werden. Hierfür sei eine Strafe von 300 RM., im zweiten Falle eine solche von 100 RM. aussprechbar.

Das Urteil

Laute auf 200 RM. Geldstrafe für die Verwendung des verunreinigten Teigs, 20 RM. für das verbotene Waschen. Außerdem trägt der Angeklagte die Kosten des Verfahrens. Nur seine bisherige Unbescholtenheit hat den Angeklagten vor dem Gefängnis bewahrt. Lediglich dieser Umstand bewog auch das Gericht, von einer Veröffentlichung des Urteils in den Tageszeitungen abzusehen.

Lübecks Seeverkehr im November

Steigende Schiffs- und Tonnenzahl

(Vom Statistischen Landesamt)

Angekommen sind 419 Dampfer mit 107 714 Reg.-Tons, 73 Segler mit 7283 und 12 Seefischer mit 4498, zusammen 504 Schiffe mit 119 495 Reg.-Tons. Den Hafen verließen wieder 443 Dampfer mit 109 949 Reg.-Tons, 68 Segler mit 7683 und 9 Seefischer mit 3581, zusammen 520 Schiffe mit 121 213 Reg.-Tons. Der gesamte Schiffsverkehr belief sich also auf 1024 zu Handels-

Die Bewertung der Grundstücke

Einheitswert

In der Versammlung der Vereinigten Grundeigentümer-Vereine hielt Herr Regierungsrat Hannemann am Mittwochabend einen Vortrag über die Einheitsbewertung der Grundstücke. Da eine Aufklärung von größerem Interesse ist, bringen wir einen Auszug der Rede wieder. Der Vortragende führte u. a. aus:

Nach dem bis zur Steuerreform im August 1925 geltenden Recht erfolgte die Bewertung des Grundbesitzes für die Reichs- und Landessteuer und die landesrechtliche Grundsteuer nicht nach einheitlichen Vorschriften, maßgebend waren vielmehr die in dem Vermögenssteuergezet und dem Lübeckischen Grundsteuergezet enthaltenen Bewertungsvorschriften. Dieser Rechtszustand führte notgedrungen zu einer verschiedenen Bewertung ein und desselben Grundstücks für die beiden Steuern, zumal wenn man bedenkt, daß auch die Behörden, die die Bewertung vorzunehmen hatten, nicht die gleichen waren. Eines der Hauptziele des Reichsbewertungsgezetes vom 10. August 1925 ist es nun, diesem Mißstande abzuhelfen und in Zukunft für ein und denselben Vermögensgegenstand, also z. B. ein Grundstück

durch eine einzige Behörde einen einzigen Wert festzustellen, der für alle Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern, die nach dem Merkmale des Wertes erhoben werden, maßgebend ist.

Dieser Wert ist der sogenannte Einheitswert, die Steuern, die nach ihm erhoben werden, gelten als Einheitswertsteuern. Um den Ländern die nötige Zeit zur Umstellung zu geben, sind sie erst vom Jahre 1927 an verpflichtet, für die von ihnen erhobenen Einheitswertsteuern den Einheitswert zugrunde zu legen. Der Einheitswert wird nun nicht etwa vom Finanzamt selbst festgestellt, dieses leistet vielmehr im engsten Einvernehmen mit den Ländern, insbesondere den Katasterämtern, nur die vorbereitenden Arbeiten. Die Feststellung des Einheitswertes selbst erfolgt durch den Grundverteilungsausschuß, der sich zusammensetzt aus Vertretern der Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden, sowie aus einer größeren Anzahl von Laien, die aus den verschiedensten Berufszweigen teils gewählt, teils ernannt werden. Ueber den festgestellten Einheitswert wird ein besonderer Bescheid erteilt, der im Berufungsverfahren selbständig anfechtbar ist. Dieser Einheitsbescheid enthält aber lediglich eine Wertfeststellung und nicht zugleich eine Steueranforderung, wie z. B. der Einkommensteuern, Umsatzsteuern- oder Vermögenssteuerbescheid. Die Einheitswertfeststellung erfolgt zum ersten Male für die Jahre 1925 und 1926. Sie soll alsdann vorerst jedes Jahr, späterhin für jeweils 3 Jahre vorgenommen werden.

Nach welchen Grundstücken erfolgt nun die Einheitswertfeststellung für das Grundvermögen??

Das Reichsbewertungsgezet kehrt hier grundsätzlich zu den Vorschriften der Reichsabgabenordnung zurück, indem es bestimmt, daß bebauete Grundstücke, die in ortsüblicher Weise bebaut sind oder gewerblichen Zwecken dienen, mit dem Ertragswert zu bewerten sind. Der Ertragswert ist das 18fache des jährlich durch Vermietung oder Verpachtung im Durchschnitt nachhaltig erzielbaren Reinertrages. Der in der Abgabenordnung festgesetzte Multiplikator 25 ist mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1925, dem Stichtag für die erste Einheitswertfeststellung, herrschenden Zinsverhältnisse auf 18 herabgesetzt.

Die Unmöglichkeit, innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit für alle Grundstücke einen neuen Ertragswert zu ermitteln, zwang nun aber dazu, für die erste Einheitswertfeststellung die Neuermittelung des Ertragswertes auf diejenigen Grundstücke zu beschränken, für die ein einigermaßen zuverlässiger Ertragswert noch nicht bekannt war und bei denen die Reinerträge infolge Befreiung von der Zwangsbewirtschaftung von den Erträgen der Zwangsbewirtschafteten Grundstücke abwichen. Die Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgezet unterscheiden deshalb zwangsbewirtschaftete und nicht zwangsbewirtschaftete Grundstücke und schreiben nur für letztere die Bewertung durch Neuermittelung des Ertragswertes vor.

Als zwangsbewirtschaftet gelten alle bebauten Grundstücke einschl. der zu einem gewerblichen Betrieb gehörenden Grundstücke,

sofern die Gebäude vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen Ge-

bäude sind dagegen als nicht zwangsbewirtschaftete zu behandeln, sofern sie nicht mit Zuschüssen aus den für die Wiederherstellung der während des Krieges zerstörten Gebäude bereitgestellten Mitteln errichtet sind.

Für die zwangsbewirtschafteten Grundstücke wurde wiederum zurückgegriffen auf einen bereits bekannten Ertragswert, den Mehrertragswert. Eine Berichtigung dieses Mehrertragswertes, wie sie noch bei der Vermögenssteueranmeldung 1924 im weitgehenden Maße möglich war, ist jetzt nur noch zulässig bei einer noch nicht berücksichtigten erheblichen Veränderung in dem tatsächlichen Zustande des Grundstücks. Mit Rücksicht auf die seit der Mehrertragsanmeldung verschlechterten wirtschaftlichen Verhältnisse konnte als Ertragswert am 1. Januar 1925 nicht der volle Mehrertragswert, sondern nur ein Bruchteil davon in Ansatz gebracht werden. Die äußeren Grenzen, in denen sich dieser Bruchteil halten muß, sind durch die Durchführungsbestimmungen gegeben. Es ist jedoch den Landesfinanzämtern überlassen worden, innerhalb dieser Grenzen entsprechend den örtlichen Verhältnissen eine Staffe lung eintreten zu lassen. Dies ist für Lübeck geschehen durch eine öffentlich bekanntgemachte Verfügung des Präsidenten des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck vom 9. Juni 1926.

Die Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgezet teilen die bebauten Grundstücke ein in

1. Einfamilienhäuser
2. Mietwohngrundstücke,
3. Geschäftsgrundstücke.

Die ersten sind grundsätzlich mit 65 v. H. des Mehrertragswertes zu bewerten, doch kann äußerstenfalls bis 45 v. H. herabgegangen werden. Mietwohngrundstücke sind mit 45 bis 25 v. H. zu bewerten und Geschäftsgrundstücke mit 70 bis 45 v. H. des Mehrertragswertes. Innerhalb dieser Rahmenfläche ist nun für Lübeck folgendes bestimmt:

Einfamilienhäuser mit einem Mehrertragswert bis zu 45 000 RM. werden mit 65—60 v. H., mit einem Mehrertragswert von 45 000—100 000 RM. einschl. mit 60—55 v. H. und mit einem Mehrertragswert von über 100 000 RM. mit 55—45 v. H. bewertet. Für Einfamilienhäuser, die den Charakter einer Kleinwohnung tragen, ist grundsätzlich der niedrigste Satz von 45 v. H. anzuwenden.

Die Bewertung der Mietwohngrundstücke ist abgestellt auf die Lage des Grundstücks.

Mietwohngrundstücke in bester Wohnlage werden mit 45—40 v. H., die übrigen Grundstücke mit 40—30 v. H. des Mehrertragswertes angelegt. Mietwohngrundstücke, die im wesentlichen aus einfach ausgestatteten kleineren Wohnungen bestehen und an Mieter aus Kreisen der minderbemittelten Bevölkerung vermietet zu werden pflegen, werden dagegen nur mit 25 v. H. des Mehrertragswertes bewertet.

Bei den

Geschäftsgrundstücken

ist zu unterscheiden zwischen den reinen Geschäftsgrundstücken und den Fabrikgrundstücken. Während die letzteren je nachdem, ob sie vor oder nach 1900 errichtet sind, mit 45 v. H. bzw. 50 v. H. des Mehrertragswertes bewertet werden, ist für die reinen Geschäftsgrundstücke wiederum die Lage ausschlaggebend. Geschäftsgrundstücke in bester Geschäftslage werden mit 70 bis 65 v. H., in mittlerer Geschäftslage mit 60—50 v. H., und in geringerer Geschäftslage mit 50—45 v. H. des Mehrertragswertes bewertet. Es ist nun Sache des Grundverteilungsausschusses, die einzelnen Grundstücke in diesen Rahmen einzustufen.

Dient ein Grundstück verschiedenen Zwecken, befindet sich z. B. im Erdgeschoß ein Laden, während die Obergeschosse Wohnräume enthalten, so ist der Mehrertragswert entsprechend diesen verschiedenen Zwecken zu zerlegen und jeder Teil nach den für seine Nutzungsart maßgebenden Grundstücken zu bewerten.

Hervorzuheben ist, daß alle Grundstücke, die ausschließlich den eigengewerblichen Zwecken des Eigentümers dienen, zwar auch nach den dargelegten Richtlinien bewertet werden, daß für die Wertfeststellung hier aber nicht der Grundverteilungsausschuß, sondern der Gewerbeausschuß zuständig ist, der in der gleichen Weise zusammengesetzt ist, wie der Grundverteilungsausschuß.

Ausstellung im Gewerkschaftshaus

Bücher und Wandschmuck

Wie üblich findet auch dieses Jahr im Gewerkschaftshaus wieder eine Weihnachtsausstellung statt. Im Zimmer Nr. 1 sind Bücher lehrreicher und unterhaltender Art in größter Auswahl vorhanden und Bilderränder für Kinder sowie sorgsam ausgewählte Jugendbücher zu billigem Preise zu haben.

Insbesondere machen wir auch die Vereine und Organisationen auf diese Ausstellung aufmerksam. Es ist ihnen hier Gelegenheit geboten, für Weihnachtsbescherungen gehaltvolle Geschenkartikel zu erwerben.

Bücher wie Wandschmuck sind außerdem auch in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu haben. Es darf wohl erwartet werden, daß unsere Freunde bei Bedarf zuerst diese Einkaufsstelle berücksichtigen.

Geöffnet ist die Ausstellung im Gewerkschaftshaus vom 10. bis 20. Dezember an Wochentagen von 5 bis 8 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 und von 4 bis 7 Uhr.

Von der Reichsmehr. Oberst von Bülow, bisher Kommandeur des 6. Inf.-Regts., ist am 30. November 1926 mit dem Charakter als Generalmajor aus dem Heeresdienste ausgeschieden. Oberst von Urruh, bisher Kommandant von Küstrin, ist mit dem 1. Dezember 1926 zum Kommandeur des 6. Inf.-Regts. ernannt worden. Oberst Dammann, bisher Oberst beim Stabe des 6. Inf.-Regts., ist mit dem 1. Dezember 1926 zum Kommandanten von Küstrin ernannt worden. Oberstleutnant Tieh, bisher Kommandant des Truppenübungsplatzes Döberitz, ist mit dem 1. Dezember 1926 zum Stabe des 6. Inf.-Regts. versetzt worden.

Die Vogelausstellung im Turnerschaftshaus am Sonntag und Montag fand allgemeines Interesse und war stark besucht. Es war eine reichlich und vielseitige, z. T. mit sehr seltener Vögel besetzte Schau, wie man sie selbst in größeren Städten zu sehen bekommt. Das Ergebnis der Prämiierung war folgendes: Gesangsstanarien, Selbstzucht: 1. E. Zabel, 309 Pkt.

zwecken ein- und auslaufende Schiffe mit einem Nettoabmaß von 240 708 Reg.-Tons, gegenüber 799 mit 172 862 im Vormonat und 511 mit 117 213 im Vorjahre. Der Schiffsverkehr übertraf hiernach den des Vormonats um 225 Schiffe mit rund 68 000 Reg.-Tons und den des Vorjahres um mehr als das Doppelte. Beladen waren einkommend 183 Schiffe mit 66 384 Reg.-Tons und ausgehend 446 mit 79 439. Unter deutscher Flagge fuhren 343 Schiffe mit 104 166 Reg.-Tons und unter fremder Flagge fuhren 681 mit 136 542; hierunter 309 schwedische, 250 dänische, 61 norwegische, 35 finnische, 11 britische, 8 estnische und 6 niederländische, 1 führte die lettische Flagge. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 119 Schiffe mit 31 200 Reg.-Tons; mit Memel verkehrten 5 Schiffe mit 2286, mit Lettland 13 mit 4732, mit Danzig und Estland je 2 mit 477 bzw. 1249, mit Finnland 62 mit 25 496, mit Schweden 190 mit 68 693, mit Norwegen 35 mit 17 251, mit Dänemark 561 mit 61 741, mit Großbritannien 26 mit 19 732, mit den Niederlanden und Frankreich je 3 mit 3047 bzw. 1634 und mit Rußland 2 mit 2619.

Umgeschlagen wurden 244 140 Tonnen, von denen 101 065 auf die Einfuhr und 143 075 auf die Ausfuhr entfielen. Im Vormonat betrug der Güterumschlag 175 034 (94 650 in der Einfuhr und 80 384 in der Ausfuhr) und im Vorjahre wurden 80 637 To. eingeführt und 34 603 To. ausgeführt. Der Güterumschlag war also fast 70 000 To. größer als im Oktober und mehr als doppelt so groß als im vorjährigen November. Eingeführt wurden u. a. 34 872 To. Erze, 23 490 To. Holz, 19 220 To. Steinkohlen und 11 827 To. Kalksteine. Aus Dänemark kamen 5339 Stück Rinder und 1018 Schweine auf dem Seewege an. Unter den Ausfuhrartikeln stand die Kohlenausfuhr mit 53 462 To. an erster Stelle, dann folgte die von Koks und Bricketts mit 37 173 To., Salz mit 16 687 To., Düngemitteln mit 9512 To., Eisen, Maschinen und anderen Eisenwaren mit 10 078 To. und Getreide mit 3220 To. Mit deutschen Küstenplätzen wurden 23 289 (1925: 34 363) To. ausgetauscht, mit Finnland 30 336 (14 630), mit Schweden 83 319 (34 830), mit Norwegen 18 979 (1775), mit Dänemark 54 334 (16 675) und mit Großbritannien 19 942 (3553) To.

Neues aus aller Welt

Claude Monet

goldene Medaille, Vereinswanderpreis. 2. S. Fischer, 282 Pkt., Verbandsmedaille, 1. Ehrenpreis und Ehrenpreis für gute Hofhühner. 3. C. Gulers, 269 Pkt., Verbandsmedaille, 2. Ehrenpreis. 4. W. Runge, 268 Pkt., gr. silb. Medaille, 3. Ehrenpreis. 5. W. Dibbern, 256 Pkt., gr. silb. Medaille, 4. Ehrenpreis und Ehrenpreis für beste Hofhühner. 6. A. Rarge, 250 Pkt., kl. silb. Medaille, 5. Ehrenpreis. 7. S. Ahrens, 237 Pkt., gr. bronzene Medaille, 8. J. Hartwig, 230 Pkt., kl. bronzene Medaille, 6. Ehrenpreis. Ferner erhielten je einen Ehrenpreis Th. Zanzen, 219 Pkt.; C. Hofmann, 198 Pkt.; Frau Hartwig, 188 Pkt. — **Gesangs-Lanarien, allg. gemeine Klasse:** 1. W. Kofahl, Wismar, 317 Pkt., goldene Medaille, 1. Ehrenpreis. 2. W. Runge, 246 Pkt., Verbandsmedaille, 2. Ehrenpreis. 3. C. Gulers, 243 Pkt., Verbandsmedaille. 4. A. Rarge, 242 Pkt. 5. Th. Zanzen, 242 Pkt. — **Sing- und Ziervögel, Selbstzüchtungsklassen:** 1. Max Wüchendorf, silb. Verbandsmedaille und 1. Ehrenpreis. 2. Otto Steinhagen, silb. Verbandsmedaille, 2. Ehrenpreis; ferner je einen Ehrenpreis der Reihenfolge nach: Dr. Wilhelm Uter, Hans Frank, A. Rarge, W. Matthof, W. Wiebke. **Allgemeine Klasse:** 1. Otto Steinhagen, silb. Verbandsmedaille und Ehrenpreis, ferner je einen Ehrenpreis: M. Wüchendorf, Hans Sagell, W. Körner, Walter Frank, W. Matthof, H. Brandt, W. Wiebke, Hans Frank. In der Abteilung für Futter und Bedarfsartikel erhielt Herr Rarge den 1. Ehrenpreis, Herr Frix Denker den 2. Ehrenpreis.

pb. Wer ist der Tote? Am 3. Dezember hat in einem Hamburger Hotel ein unbekannter Mann Selbstmord durch Erhängen verübt. Seine Personalien hat er wie folgt angegeben: Karl Brandt, Reisender aus Lübeck, geboren am 12. Mai 1903 in Kindsburg, Staatsangehöriger Hamburg. Brandt ist weder in Hamburg, noch hier zu ermitteln. Seine Angaben sind fingiert. Beschreibung des Verstorbenen: 25-28 Jahre alt, Größe 1,78-1,80 Meter, Haare dunkelblond, bartlos, Zähne vollständig. Kleidung: brauner, weicher Hut, graubrauner Mäntel, blau-rot-braun durchwirkter Jackettanzug, Normalunterhose, blau gestreiftes Oberhemd, weißes Hemd, bläulich gemusterte Krawatte, Wäschezeichen Nr. 33, Jackett mit Firma Spille und von Lübbmann, Lübeck, gezeichnet. Folgende Sachen befanden sich im Besitze des Verstorbenen: 2 Kavalierehrtelken, 1 Taschenmesser, 1 Paar braune Lederhandschuhe und 1 Pfandschein über eine Silberne Remontoihr. Personen, die in der Lage sind, sachdienliche Angaben über die Person machen zu können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei, woselbst ein Lichtbild des Verstorbenen ausliegt, zu melden.

pb. Gelegentlich einer Hausjagung wurde eine große Taumwinde jogenannte Daumentracht, jagung gefördert, die zweifellos von einem Luftkrafwagen gestohlen worden ist. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

IX. historisches Konzert in der Jakobikirche, veranstaltet vom Chorverein unter Leitung von Organist Karl Kemper, findet am Sonntag, dem 12. d. Mts., abends 8½ Uhr statt. Wunderbar schöne alte katholische Kirchenlieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Kompositionen von Praetorius, Haydn und Bach, wird der Chorverein zu Gehör bringen. Der Eintrittspreis ist so niedrig bemessen (80 Pfennig), daß ein jeder diese wundervolle Feier besuchen kann. Die Freunde des Chores dürfen nicht versäumen, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu beschaffen.

Der Voranschlag der Allg. Ortskrankenkasse

Ein Etat von 3 234 500 Mark — Die Leistungen der Wochenhilfe

Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Lübeck beruft zu Freitag, dem 17. Dezember, abends 7 Uhr nach der Schiffgesellschaft eine ordentliche Auswahlsitzung der Vertreter ein. Sie wird sich u. a. mit der Festsetzung des Voranschlags für das Jahr 1927 und mit Satzungsänderungen (Wochenhilfe und Krankenordnung) befassen.

Der Voranschlag schlägt in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 3 234 500 Mark ab. Er rechnet mit einem Durchschnittsmittlerstand von 36 400 (33 265). Die eingeklämmerten Zahlen beziehen sich auf das Rechnungsjahr 1926. Aus den Einzelposten heben wir an Einnahme hervor: Erträge aus Kapitalanlagen 45 200 (50 780) RM.; Beiträge 7 Proz. für versicherungspflichtige und versicherungsberechtigte Mitglieder 3 000 000 (3 000 000) RM.; Beiträge Dritter, davon vom Reich auf Einbindungskosten, Wochenlohn und Stützgelber 22 000 RM., zusammen 157 000 (78 000) RM.

Bemerkenswerte Ausgaben sind: für ärztliche Behandlung 780 000 (780 000); Arznei und sonstige Heilmittel 335 000 (300 000) RM.; Krankenhauspflege und Heilmittelbehandlung 260 000 (265 000) RM.; Krankengeld 1 000 000 (1 050 000) RM.; Hebammenhilfe 55 000 (35 000) RM.; Wochenlohn 95 000 (80 000) RM.; Stützgelber 35 000 (30 000) RM.; Verwaltungskosten 340 000 (345 000) RM.; Abführung zum Reservefonds 150 000 (150 000) Reichsmark.

Die Satzungsänderungen über die Leistungen der Wochenhilfe

befolgen u. a.:

§ 23. 1. Weibliche Versicherte, die in den letzten zwei Jahren vor der Niederkunft mindestens zehn Monate hindurch, im letzten Jahre vor der Niederkunft aber mindestens sechs Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherung oder bei dem Reichsinvaliditätsverein gegen Krankheit versichert gewesen sind, erhalten als Wochenhilfe:

1. bei der Entbindung oder bei Schwangerschaftsbeschwerden Hebammenhilfe, Arznei und kleinere Heilmittel, sowie, falls es erforderlich wird, ärztliche Behandlung;
2. einen einmaligen Beitrag zu den sonstigen Kosten der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden in Höhe des jeweils durch Gesetz festgelegten Krankheitsbeitrages. Findet eine Entbindung nicht statt, so ist als Beitrag zu den Kosten bei Schwangerschaftsbeschwerden derjenige Krankheitsbeitrag zu zahlen, der jeweils gesetzlich festgelegt ist;
3. ein Krankengeld in Höhe des Krankengeldes, jedoch täglich mindestens denjenigen Betrag, der jeweils durch Gesetz festgelegt ist, für vier Wochen vor und sechs zusammenhängende Wochen unmittelbar nach der Niederkunft;
4. solange sie ihre Angehörigen küssen, ein Stützgelb in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens denjenigen Betrag, der jeweils durch Gesetz bestimmt ist, bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft. Der Vorstand kann einen Höchstbetrag für das tägliche Stützgelb festsetzen.

II. Die Dauer des Krankengeldbezuges vor der Entbindung wird auf zwei weitere Wochen erhöht, wenn die Schwangere während dieser Zeit keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt und vom Arzt festgestellt wird, daß die Entbindung voraussichtlich innerhalb sechs Wochen stattfinden wird. Für die Zeit der Entbindung und der Berechnung des Zeitpunkt der Entbindung, so hat die Schwangere gleichwohl Anspruch auf das Krankengeld vor dem in dem ärztlichen Zeugnis angenommenen Zeitpunkt bis zur Entbindung.

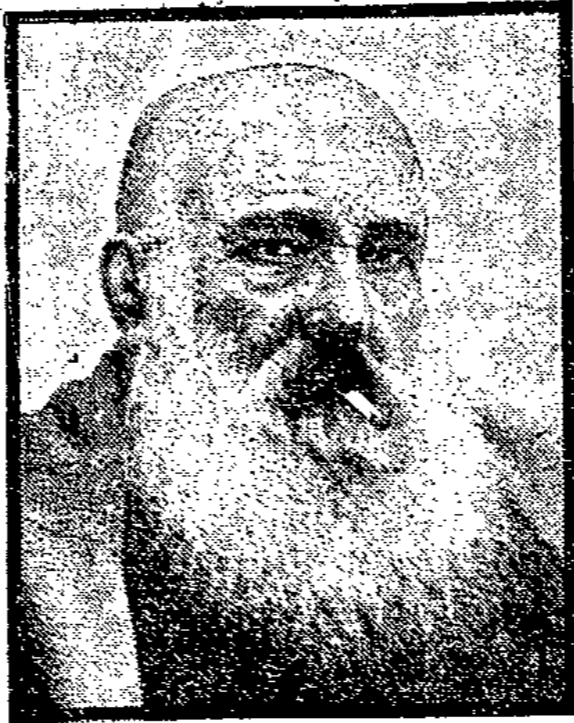
III. Das Krankengeld für die Zeit vor der Entbindung wird jeweils jenseit, nicht erst mit dem Tage der Entbindung fällig.

IV. Neben dem Krankengeld für die Zeit nach der Entbindung wird kein Krankengeld gewährt. Für die Zeit nach der Entbindung, in der die Wöchnerin gegen Entgelt arbeitet, wird nur das halbe Krankengeld gezahlt.

V. Weibliche Wöchnerinnen während der Leistung der Wochenhilfe die Krankenangehörigen, so bleibt die entsprechende Kasse für die weitere Durchführung der Leistung zuständig. § 212 der VVO gilt hierbei nicht.

VI. Stirbt eine Wöchnerin bei der Entbindung oder während der Zeit der Krankenangehörigen, so werden die noch verbleibenden Beiträge an Wochen- und Stützgelb bis zum Jahres-

Der Hauptvertreter des Impressionismus, der bekannte französische Maler Claude Monet, starb im 87. Lebensjahre in Giverny. Monet hat seine Landschaften mit vertrauten Malerzugen gesehen und das Glimmern der von der Sonne bestrahlten Natur auf die Leinwand zu bringen verstanden. Seine Werke, voller Stimmung in ihrer lichtgefättigten Farbenskala, befinden sich auch in Deutschland in den Galerien von Berlin, Dresden und München.



Amerikas Zirkuskönig gestorben

Auf seinem Besitz in Florida ist, erst 60 Jahre alt, der bedeutendste Zirkusunternehmer der neuen Welt, Charles Ringling gestorben. Mit ihm ist der vierte von fünf Brüdern dahingegangen, die deutscher Abstammung sind. Ihre Vorfahren sollen vor etwa 100 Jahren aus Württemberg nach Amerika ausgewandert sein und dort ihre Laufbahn als Zirkusmusikanten begonnen haben. Charles und sein überlebender Bruder John waren noch im letzten Jahre in Deutschland zum Besuche des Sohnes von Charles, der in München Opernsänger ist. Die Zirkusführung der Gebrüder Ringling hatte das größte Aufsehen in der Jahrhundertwende erregt, als der amerikanische Zirkus Barnum und Bailey nach seiner kalamitösen Reise durch Europa plötzlich verschwand. Während der Europa-Tournee dieses bis dahin größten Zirkusunternehmens war Ringling in der Neuen Welt so in die Höhe gekommen, daß er Barnum und Bailey bei seiner Rückkehr kurzschneidend aufkaufte. Das Zirkusunternehmen der Gebrüder Ringling verfügt heute über eigene Eisenbahnen, eigene Schiffe, eigene Banken, eigene Zeitungen, über Farmen, Delfelder und Petroleumquellen.

Gattenmordprozeß in Dresden

Die Tragödie einer Liebe

Am Mittwoch begann vor dem Schwurgericht Dresden der Mordprozeß gegen den Gärtner Otto Kröner und gegen Annemarie Donner, die Witwe des Gerichtsassessors Otto Donner. Die beiden Angeklagten haben in der Nacht zum 16. April 1926 Donner gemeinsam und vorsätzlich getötet. Frau Donner, die seit 1913 verheiratet war, bejahte nach dem Kriege eine Filmschule, in der sie die Bekanntschaft des Gärtners Otto Kröner machte, der sich gleichfalls zum Film ausbilden ließ. Zwischen beiden entwickelte sich bald ein Liebesverhältnis. Frau Donner verschaffte ihrem Geliebten eine Anstellung als Gärtner in ihrer Villa, ohne daß der Mann eine Ahnung von dem Liebesverhältnis hatte. Bald wurde den beiden der Ehefrau lästig und sie beschloß, ihn zu beseitigen. Kröner schloß Donner am Mittwochabend im Treppenhof nieder und beide tanzten einen Unfall vor. Damit hatten sie auch Erfolg. Vielleicht wäre das Verbrechen nie aufgefällt worden, wenn Frau Donner des Verhältnisses mit Kröner nicht überdrüssig geworden wäre. Sie beabsichtigte, einen Goldarbeiter zu heiraten, worüber es zu Auseinandersetzungen zwischen beiden kam. Aufregungen, die dabei fielen, kamen auch den Behörden zur Kenntnis. Nach ihrer Verhaftung legten beide zunächst ein Geständnis ab, das sie nachher jedoch widerriefen.

*

Der Antrag des Publikums — schon seit Mittwoch fanden die Menschen nach einem Platz im Gerichtssaal an — war ungeheuerlich groß. Die Verhandlung begann mit der Vernehmung der beiden Angeklagten, die sich leiserweise in einer Filmschule kennen lernten. Beim Eintrudeln von Liebesskandalen seien sie sich, so erklärte Kröner, näher gekommen. Er habe nicht gewußt, daß Frau Donner verheiratet sei, das habe er erst später erfahren. Sehr bald dachten sie beide an eine Trennung der Frau

mässigen Ende der Bezugszeit an denjenigen gezahlt, der für den Unterhalt des Kindes sorgt.

VII. Der Anspruch bleibt beim Vorliegen der übrigen Voraussetzungen auch dann bestehen, wenn die Versicherte wegen ihrer Schwangerschaft innerhalb sechs Wochen vor der Entbindung aus der Versicherung ausgeschieden ist.

§ 30 erhält folgenden Wortlaut:

I. Mit Zustimmung der Wöchnerin kann an Stelle des Krankengeldes Kur und Verpflegung in einem Wöchnerinnenheim gemeldet werden.

II. Wird Verpflegung in einem Wöchnerinnenheim gewährt, so erhält die Wöchnerin daneben ein Hausgeld in Betrage des halben Krankengeldes für ihre Angehörigen, falls sie diese bisher von ihrem Arbeitsverdienste ganz oder überwiegend unterhalten hat. Die Zahlung kann auch unmittelbar an die Angehörigen erfolgen.

III. Findet eine Entbindung ohne Zustimmung der Kasse in einem Wöchnerinnenheim statt und wird die von der Kasse gebotene Hebammenhilfe nicht in Anspruch genommen, so erhält die Wöchnerin an Stelle der Hebammenhilfe den Betrag, der von der obersten Verwaltungsbehörde oder der von ihr bestimmten Stelle festgesetzt ist.

Die Krankenordnung soll u. a. folgende neue Bestimmungen enthalten:

Geschlechtskranke Mitglieder sind verpflichtet, auf Verlangen der Verbandskasse für Geschlechtskranke zu erwirken und deren Anordnungen zu befolgen, auch ihre geschlechtskranken nichtversicherten Familienangehörigen dazu anzuhalten.

Vergeßt die Waisenkinder zu Weihnachten nicht!

Tod einer Tänzerin. Die französische Tänzerin Maja, mit ihrem bürgerlichen Namen Lucienne Condren, die im Dezember im Berliner Wintergarten auftreten sollte, ist am dritten Tage ihres Berliner Aufenthalts plötzlich erkrankt und kurz darauf im Krankenhaus gestorben. Für den indischen Tanz, in dem sie auftrat, schminkte sie ihren Körper mit einer braunen, farbigen Schminke, deren Zusammensetzung ihr von Paris mitgeteilt worden war. Auf dem Krankenlager erklärte die Tänzerin selbst, sie habe sich mit einer Zigarette die Lippen verbrannt und sich an dieser offenen Wunde durch die Metallschminke eine Blutvergiftung zugezogen.

Das Buzareffert Königsschloß in Flammen. Das königliche Schloß in Buzareffert ist in der Nacht zum Mittwoch einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Um Mitternacht stand plötzlich ein großer Teil des mitten in der Stadt gelegenen Palastes in Flammen. Der mittlere Teil des Hauptgebäudes mit dem Thronsaal und den Empfangsräumen ist völlig niedergebrannt. Die Seitensügel konnten gerettet werden, auch der größte Teil des Mobiliars ist geborgen. Das Feuer ist wohl festgestellt worden konnte, in der Küche der Angestellten des Hofes ausgebrochen. Bei dem zerstörten Schloß handelt es sich um die Winterresidenz.

Raubmord in Sachsen. In Simmelshartha bei Rochitz wurde die 40jährige Ehefrau Toni Robert mit ihrem dreijährigen Kinde durch Beiliebe ermordet. Als Täter wurde ein etwa 25 Jahre alter Dienstknecht aus Seifersdorf verhaftet und dem Amtsgericht Rochitz zugeführt. Der Chemann Robert, der zur See fährt, hatte am Montag einen größeren Geldbetrag nach Hause geschickt und von dieser Sendung hatte der Knecht, der bei Frau Robert regelmäßig wachsende, Kenntnis.

Tragödie auf dem Dorfe. In dem Barthelshof bei Beulitz lebte der 50jährige geschiedene Schmied Franz Strauß mit einer geschiedenen Frau zusammen. In letzter Zeit kamen Unstimmigkeiten, so daß die Frau eine Aussprache herbeiführen wollte. Als sie auf Strauß zuging, gab dieser mehrere Schüsse auf sie ab, die glücklicherweise fehlgingen. Ihrem 82jährigen Vater gelang es, sie aus den Händen des Rasenden zu befreien und mit ihr in ein Zimmer zu flüchten, in dem sie sich verbarrikadierten. Die Frau floh durch das Fenster und alarmierte telefonisch mehrere Landjäger. Als diese in das Zimmer eindringen, in dem sich Strauß verbarrikadiert hatte, fanden sie ihn am Ofen erhängt auf, außerdem hatte er sich eine Kugel in die Schläfe gejagt.

Ein Ebert-Saalhaus in Altn. Die Kölner Gartenfledung eine gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft, hat in ihrer Siedlung ein Friedrich-Ebert-Saalhaus eingeweiht.

Der Fleischverbrauch der Nationen. Das Internationale Statistische Amt gibt eine Aufstellung über den Fleischverbrauch in den verschiedenen Ländern heraus. Danach entfallen auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland im Jahre 1924 40,7 Kilogramm Fleisch (gegen 52,7 im Jahre 1907); bei England werden für 1922 33,8 Kilogramm angegeben, bei Frankreich 1904 36,3 Kilogramm. In erster Stelle der Tabelle steht im übrigen Argentinien mit 172,2 Kilogramm, an letzter Italien mit 11 Kilogramm.

Donner von ihrem Ehemann. Sie wollte angeblich als Hausmädchen in Stellung gehen, um den Lebensunterhalt zu fristen. Kröner erklärte im weiteren Verlauf der Vernehmung, daß Donner seiner Frau mehrfach den Wunsch nach Scheidung abgelehnt habe; darüber sei in beiden ein großer Haß gegen ihn entstanden. In der Mordnacht stieg Kröner durch das Fenster in das Schlafzimmer der Frau, während der Mann ein Stockwerk höher schlief. Nach drei Stunden entfernte er sich wieder durch das Fenster und betrat dann das Haus durch die Haustür. Nach einiger Zeit wurde Licht und Donner erschien auf der Treppe. Es sei zu einer kurzen Auseinandersetzung gekommen. Auf die Frage, warum Donner seine Frau nicht gehen lasse, habe er erklärt, er denke gar nicht daran. Gleichzeitig entfiel ihm der Stock und Kröner sah nach seiner eigenen Schilderung einen Revolver in der rechten Hand Donners. Da habe er, ohne zu zielen, schließlich losgeschossen. Frau Donner, die mit 18 Jahren heiratete, erklärte auf eine Frage des Vorsitzenden, sie habe damals ihren Mann so lieb gehabt, wie jedes junge Mädchen, um das sich ein junger Mann mit ausreichendem Vermögen bewirbt; das Vermögen ihres Mannes habe damals ungefähr 350 000 Mark betragen. Die erste ernste Verstimmung sei eingetreten, als der Mann Weihnachten 1918 aus dem Felde zurückkam, ihr aber am Weihnachtsabend kein Geschenk mitgebracht habe. Im Laufe der Zeit seien ihr auch die beiden Kinder völlig entfremdet worden. Der Vorsitzende hält der Angeklagten vor, daß sie während der Kriegszeit außer den Zinsen des Vermögens 30-35 000 Mark verbraucht habe. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte Frau Donner, sie habe ihrem Mann mehrfach gesagt, daß sie die Ehe zehnmal gebrochen habe und ihm den Mann bringen könne. Der Ehemann habe sie aber nicht freigegeben, sondern immer wieder erklärt: Ich verzeihe Dir.

Schwurgericht

3. Tag

Am dritten Verhandlungstage (Mittwoch) wurde in einer Sitzung, die sich wieder bis in die Abendstunden hinzog, gegen den Schmiedemeister de la Heze aus Niederbüßau verhandelt, der

der Brandstiftung in zwei Fällen

beschuldigt ist. Der 34 Jahre alte Angeklagte, der das Gewerbe des Schmiedemeisters Feiersabend in Nacht hat, soll zweimal, am 5. Oktober 1925 und am 8. Oktober 1926, die von ihm benutzten Gebäude vorsätzlich in Brand gesetzt haben.

Am 5. Oktober 1925 hatte der Angeklagte abends Besuch gehabt, gegen Morgen wurde er durch Feuerlärm geweckt. Ein in einem Schuppen aufgekommenes Feuer hatte den Totalverlust des Anwesens zur Folge. Ermittlungen über die Entstehung des Brandes hatten kein Ergebnis, und der Schaden wurde von der Versicherung reguliert. Zur Zeit dieses ersten Feuers lieferte ein Antrags auf Versicherung der Schmiede und ihrer Einrichtung, eine Police lag noch nicht vor, Prämien waren noch nicht bezahlt. Mit der Entschädigung, die de la Heze und sein Mitarbeiter Feierabend ausgezahlt erhielten, wurde die Schmiede neu erbaut und neues Handwerkszeug beschafft.

Ein Jahr und einen Tag nach dem ersten Brande brach auf dem Gewerbe des Angeklagten ein zweites Feuer

aus. An diesem Tage hatte er in der Schmiede viele Arbeiten, weshalb ihm auch Besuch sehr unangehen kam. Als de la Heze sich zu dem vor der Schmiede arbeitenden Gesellen begab, sahen beide plötzlich, daß der Boden über der Schmiede brannte.

Die Entstehung dieses Feuers hat nicht festgestellt werden können, auch der Angeklagte weiß keine Erklärung. In der festger Vernehmung deutet er die Möglichkeit an, daß bei einer Arbeit, die fünf Tage vor Entstehung des Feuers auf dem Boden erledigt wurde, Säge Feuer gefangen hätten, und daß dies Feuer

Passende Weihnachtsgeschenke

Dam.-Spangenschuhe 975
mit echt L XV Absatz
feinstes Chevreau 12.50

Dam.-Spangenschuhe 875
mit niedrigem Absatz
14.50 12.50 10.75

Dam.-Spangenschuhe 850
mit amerikan. Absatz, be-
liebte Form 12.50 9.50

Damen-Zugschuhe 1050
Lack, braun, schwarz
18.50 16.50 14.50 12.50

Damen-Schnürschuhe 875
in Boxcall u. Chevreau
16.50 14.50 12.50 10.50

Herren-Halbschuhe 875
schwarz, mod. Formen
16.50 14.50 12.50

Herren-Halbschuhe 1450
braun, neueste Formen
21.00 18.50 16.50

Herren-Stiefel prima
Rindbox 950
rd. u. breite Formen 18.50
16.50 14.50 12.50 10.75

Herren-Sportstiefel 1250
in bek. gut. Qualitäten
21.00 18.50 16.50 14.50

Arbeitsstiefel 775
in langj. erprob. Qualität.
12.50 10.75 9.50



Kinder-Stiefel mit kräft.
Böden 495
sehr haltbar 27/28 5.95
25/26 5.50 23/24

Knaben-Stiefel prima
Rindbox 595
kernige Böden 36/39 8.50
31/35 6.95 27/30

K. Kamelhaar-Ohrenschiene 275
pa. Qual., m. u. o. Lederisp.
27/303. 25 25/26 2.95 21/24

Kamelhaar-Schnallenstief. 225
für Kinder 31/32 2.75
25/30 2.75 21/24

Kinder-Pantoffel 95
31/35 1.10 25/30

Pantoffel 85
in vielen Ausführungen
2.25 1.95 1.60 1.40 1.00

Stoff-Hausschuhe 150
hübsche Muster, größte
Auswahl 2.95 2.50 1.95

Leder-Niedertreter 350
braun, schwarz, blau
36/42 4.75

Kamelh.-Umschlagschuhe 225
für Damen 3.95 2.95

Gummischeue für
Herren und Kinder
Damen-Halb gummschuhe 395

Extra-Angebot Ein großer Posten **Damen-Schnürschuhe u. Stiefel** nur Größe 36 und 37 Regulärer Preis bis 16.50 **jetzt 6.90** 4⁹⁵ (6053)

Kohlmarkt W. Blumenthal Sandstraße



Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Weine und Spirituosen

Rotwein

Dürkheimer 1922er m. Fl. RM	1.00
Montagne 1924er	1.15
Chateau Eparron 1922er	1.35
Saint Julien 1922er	1.75
Chateau Limberlay	2.10
Caillon Wilson 1922er	2.75

Weißwein und Süßwein

Oestlicher Klostergarten m. Fl. RM	1.00
Luzern	1.15
Isel Samos	1.90
Douro Portwein	2.60
Tolayer	3.90

Weinbrand 1/4 m. Fl. RM	2.60
„ Hausmarke	3.20
„ GGG 1/2 Fl.	1.80
„ 1/4 Fl.	3.50
„ extra	5.00
Runder Schnitt 1/4 Fl.	2.60
„ Hausmarke	3.20
„ GGG 1/2 Fl.	1.80
„ 1/4 Fl.	3.50
Aquadit II	2.35
„ I	3.00
Sammel	2.25
Steinhäger	4.50
Arrol 1/2 Fl.	2.00
„ 1/4 Fl.	3.90
Schwedenpunsch	3.80
Cherry Brandy	2.85
Danziger Goldwasser	3.65
Moster-Likör	3.00
Pfefferminz	2.75
Vanille-Likör	2.75

Bestell bei allen Geschäften an Ehren-Konsumvereine!

Marzipan ist Vertrauenssache

Beim Einkauf von Marzipan empfiehlt es sich, die Mitglieder der **Konditoren-Innung Lübeck** zu berücksichtigen, da dieselben von jeher nur anerkannt gute und täglich frische Waren herstellen.

J. Böte, Hürstraße 110 / J. Faltz, Adolfsstraße 2
 J. Giesler, Königsstr. 91 / D. Jenisch, Kronsf.-Allee 8a
 W. Lübers, Königsstr. 16 / W. Lampe, Mühlendamm 2
 Aug. Waret, Markt 11 / E. Wanz, Holstenstraße 10
 F. S. Niederwieser, Breitestraße 89 / E. Preffe, Bederarube 25
 J. Ristowitsch, Mühlenstraße 65
 H. Schilt, Fegefeuer 3/5 / B. Schindler, Königsstr. 59
 W. Schwedt, St. Burgstraße 31 / B. Soltmann, Fleischhauerstraße 31
 J. Stammer, Lindenplatz 1b
 W. Leichgräber, Engelsgrube 72 / D. Schlegner, Schwartauer Allee 11a. (6070)

Achtung Rensfeld!

Gasleitungen legt billigst u. zuverlässig
Hermann Krohne
Schwarze, Auguststr. 40
Telephon 1840 (6068)



Antoni! Bertani!

Kadett-Anzüge, Hosen, Joppen, Stiefel, Paletots, Betten **Emmering** 6065) St. Annenstr. 12

Republikantisches **Viederbuch**
Eine Sammlung von erfrischend heiteren Viederbüchern für wasserländische Feste u. Kameradschaftliche Versammlungen, die unter den Farben:
Schwarz-Rot-Gold = Rattfäden.
Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pf.
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46
Wenzel
Herbertstraße 1

Schaffstiefel, 3/4-Stiefel, lange Anstiefel und Reitstiefel

teils Handarbeit (6056)
3900 3500 2900 2700 2400 2200 2000 1700
Arbeitsstiefel 9.50, 10.50 bis 13.50
Herrenstiefel von 9.50 bis 19.50
Damen-Halbschuhe (Gänse- u. Spange) von 6.00, Lack von 9.50 an
Kinderstiefel 18-39 billiger
Gamaschen 7.50 RM
Kamelhaarschuh-Slipper von 1.60 an
Fischschuh-Slipper von 1.25 an
Heinrich Schaub
Schlauerstraße 31

Jetzt ist die richtige Zeit zum Einkauf!

Die Preise sind so niedrig, wie seit langer Zeit nicht.
Meine großen Lager in
Manufakturwaren und **Garderoben** sind mit neuer Ware gefüllt
Otto Albers
Markt 4 Kohlmarkt 10

Luisenlust Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei.

Deutscher Bauergewerksbund Lübeck

Voranzeige
Am Sonnabend, dem 18. Dezember
Gr. Weihnachtsfeier
mit Bescherung
im Gewerkschaftshaus
Anfang 7 Uhr. Ende?
Eintritt a Person 50 Pfg.
Erwerbslose und Lehrlinge, die bei uns organisiert sind, freier Eintritt.
6042) Der Festauskunft

Gewerkschaftshaus

Am Freitag, dem 10. Dezember (6063)
Gr. Schlachtfest

Margaretenburg

Am Freitag und Sonntag das beliebte **Tanzkränzchen**
Tanz und Eintritt frei!
Freundlichst ladet ein **Katerbau**
6075) **Vereinsball**
Geschlossene Gesellschaft

Bauergewerksbund

Zahlstelle **Motzling**

Die Versammlung
findet umhändelhalber nicht am Sonnabend, sondern am (6063) **Sonntag vormittag 10 U.** statt. Der Vorstand

Heinz Eisgruber
Völkische und Deutschnationale Führer
100 Heldenbilder
Preis 80 G
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

Stadttheater Lübeck
Donnerstag, 8 Uhr: **Der Betler aus Dingsda**
Ende 10.45 Uhr
Freitag, 8 Uhr: **Mira**
Sonnabend, 8 Uhr: **Peterghens Mondjahr** (Weihnachtsmärchen)
Sonnabend, 8 Uhr: **Pygmalion**
Sonntag, 2.30 Uhr: **Kerzes** (Der verlebte König) 6. Fremde-Vorstellung
Sonntag, 8 Uhr: **Der Betler aus Dingsda**
Die Ausgabe der neuen Eintrittskarten und der Gutscheine an die Abonnenten erfolgt nachm. von 3 bis 6 Uhr an der Theaterkasse. (6069)

Krankenunterstützung bei Rückfall

Über die Leistungspflicht der Krankenkassen bei rückfälligen Kranken herrscht große Unkenntnis. Ein Beweis dafür bietet auch ein kürzlich in der Zeitschrift „Deutsche Krankenkassen“ erschienener Aufsatz. In dem Aufsatz heißt es:

„Grundsätzlich hat das Mitglied nach § 188 R. V. D. nur Anspruch auf 26 Wochen Unterstützung. Ist der Versicherte ausgesprochen, so ist die Leistungspflicht der Krankenkasse erschöpft. Hat die Krankenkasse die Bestimmungen des § 188 R. V. D. in die Satzung aufgenommen, so hat der Versicherte in einem neuen Versicherungsfall während des auf die Aussteuerung folgenden Jahres Anspruch auf 13 Wochen Unterstützung.“

Das ist falsch. „Grundsätzlich“ hat das Mitglied bei jedem neuen Erkrankungsfall, auch wenn die erneute Erkrankung durch dieselbe nicht gehobene Krankheitsursache veranlaßt wird, Anspruch auf volle Leistungen der Kasse. Durch die Kassensatzungen kann aber bestimmt werden, daß für Mitglieder, die auf Grund der Reichsversicherung oder aus einer knappschaftlichen Krankenkasse oder aus einer Ersatzkasse binnen zwölf Monaten bereits für sechsundzwanzig Wochen hintereinander oder insgesamt Krankengeld oder die Ersatzeleistungen (Krankenpflege) bezogen haben, in einem neuen Versicherungsfall, der im Laufe der nächsten zwölf Monate auftritt, die Krankenhilfe auf die Regelleistungen und auf die Gesamtdauer von dreizehn Wochen beschränkt wird. Diese Beschränkung setzt aber voraus, daß die erneut beanspruchte Krankenhilfe durch „dieselbe nicht gehobene Krankheitsursache“ veranlaßt wird. Andernfalls läßt das Gesetz eine Beschränkung der leistungs-mäßigen Leistungen bei wiederholten Erkrankungs-fällen, mögen sie auch kurzfristig hintereinander und für längere Dauer auftreten, nicht zu.

An einigen Beispielen sei die Rechtslage noch näher erläutert:

1. Beispiel. Ein Versicherter hat wegen Nervenbeschwerden für 26 Wochen Krankengeld bezogen. Der Krankengeldbezug endete am 30. Juni 1924. Nachdem er bald darauf wiederum arbeitsfähig geschrieben worden war, erkrankte er im Oktober desselben Jahres, nämlich „im Laufe der nächsten 12 Monate“, wegen Augenleidens erneut arbeitsunfähig. Der Erkrankte hat volle Kasseneleistungen, sowohl der Art wie der Dauer nach, zu beanspruchen, da die Krankenhilfe nicht „durch dieselbe nicht gehobene Krankheitsursache“ veranlaßt ist.

2. Beispiel. Wegen eines Magenleidens hat ein Versicherter für 26 Wochen Krankengeld erhalten. Im Laufe der nächsten 12 Monate erkrankt er erneut an demselben Uebel. Er hat Anspruch auf volle Kasseneleistungen, denn er hatte „binnen 12 Monaten“ vorher nur für 26 Wochen Krankengeld bezogen, nicht für 26 Wochen.

3. Beispiel. Ein Versicherter ist an einem und demselben Leiden arbeitsunfähig krank gewesen im Jahre 1925 von Anfang Februar bis Ende Mai und darauf vom 25. Dezember 1925 bis Ende März 1926. Er ist darauf an demselben Leiden wiederum arbeitsunfähig erkrankt im Oktober 1926. Der Versicherte hat auch hier vollen Anspruch auf die Kasseneleistungen, denn er hatte vor dem neuen Versicherungsfall zwar noch länger als 26 Wochen wegen derselben Krankheit, aber nicht 26 Wochen „binnen 12 Monaten“, Krankengeld bezogen.

4. Beispiel. Ein mit einem Herzfehler behafteter Versicherter hat für 26 Wochen binnen 12 Monaten Krankengeld bekommen. Nach dreizehn Monaten erkrankt er wegen seines Herzfehlers erneut arbeitsunfähig. Er hat vollen Leistungsanspruch, denn der neue Versicherungsfall ist nicht „im Laufe der nächsten 12 Monate“ eingetreten.

5. Beispiel. Ein Lungenkranke hat von der Kasse für die Zeit vom Anfang März bis Ende Juli 1925 und von Anfang November 1925 bis Ende Januar 1926 Krankengeld oder aber auch die Ersatzeleistungen (Krankenhauspflege) bezogen. Er erkrankt erneut an derselben Krankheit in dem Zeitraum vom 1. Februar 1926 bis Ende Januar 1927, so hat er, falls die Kasse die einschränkende Bestimmung nach § 188 R. V. D. in die Satzung aufgenommen hat, nur Anspruch auf die Regelleistungen der Kasse und nur auf die Dauer von 13 Wochen. Denn er hat vor dem erneut „im Laufe der nächsten 12 Monate“ eingetretenen Versicherungsfall „binnen 12 Monaten“ für (mindestens) 26 Wochen Krankengeld bezogen gehabt, und die Krankheitsursache war dieselbe.

Zu beachten ist natürlich für alle diese Fälle, daß ein erneuter Anspruch auf Krankenhilfe nur besteht, wenn nach der „Aussteuerung“ wieder Arbeitsfähigkeit vorgelegen hat. Eine Wiederaufnahme der Arbeit auf ganz kurze Zeit würde bei Geltendmachung eines neuen Anspruchs auf Krankengeld die Kasse prüfen lassen, ob nicht nur ein „mißglückter Arbeitsversuch“ gemacht worden und der Anspruch, weil es sich nicht um einen „neuen“ Versicherungsfall handele, abzuweisen sei. Bei chronischem Leiden beginnt eine neue Erkrankung, wenn zwischen der Beendigung der vorausgegangenen Erkrankung, d. h. nachdem die Notwendigkeit ärztlicher Behandlung oder der Anwendung von Heilmitteln fortgefallen oder die durch den anormalen pathologischen Zustand herbeigeführte Arbeitsunfähigkeit aufgehört hat, und der neuen Erkrankung ein wenn auch nur kurzer Zwischenraum liegt, in dem weder eine Heilbehandlung notwendig war, noch Arbeitsunfähigkeit vorlag. Der Versicherte mußte zur Arbeit objektiv befähigt sein, so daß er nicht etwa auf die Gefahr einer Verschlimmerung seiner Krankheit hingearbeitet hat.

Unternehmer-Streiks

Auf einen wirtschaftlich interessanten Streik weist der IGB hin. Er betrifft keine Arbeiter, sondern selbständige Unternehmer. Die amerikanischen Baumwollpflanzer haben in diesem Jahr äußerst große Flächen bebaut, mit dem Resultat, daß die Preise stark zurückgegangen. Deshalb haben sie beschlossen, nächstes Jahr im Interesse der Marktlage zu „streiken“, d. h. überhaupt nicht oder weniger zu produzieren. Die „American Cotton Association“ (Amerikanische Baumwollgesellschaft) stellt sich die Sache so vor, daß sie sich der im Jahre 1926 produzierten Baumwolle jener Pflanzer annimmt, die versprechen, nächstes Jahr überhaupt nicht zu produzieren. Schränkt ein Pflanzer seinen Anbau um 50 Prozent ein, so übernimmt die Gesellschaft die Garantie für 50 Prozent seiner diesjährigen Ernte. Dies bedeutet, daß die Baumwollernte des nächsten Jahres mindestens um die Hälfte geringer sein wird. Wird ein Pflanzer zum „Streikbrecher“, d. h. pflanzt er mehr Baumwolle an, als er versprochen hat, so rufen ihn die von den Reaktionsären kontrollierten Banken den Kredit. „The Wall Street Journal“, ein führendes Blatt der amerikanischen Finanz, das sonst nicht genug über die Arbeiter schimpfen kann, die in Streik treten, um für ihre Ware, d. h. ihre Arbeit, einen höheren Preis zu erhalten, ist natürlich für diesen Streik der Unternehmer zugunsten höherer Preise Feuer und Flamme.

Wir kennen in Deutschland die Idee solcher Streiks aus der Kriegszeit her, wo der bekannte reaktionäre Großagrarier v. Didenburg-Januszen, unzufrieden mit der Kriegs-

Der Kündigungsschutz für ältere Angestellte

Selten hat ein Gesetz so viel Streitfragen und dadurch eine derartige Rechtsunsicherheit herbeigeführt, wie bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens und trotz seines geringen Umfangs von 3 Paragraphen das „Reichsgesetz über die Fristen für die Kündigung von Angestellten“ vom 9. Juli 1926. Durch dieses Gesetz wird der Kündigungsschutz für die gewerblichen und kaufmännischen Angestellten geregelt, während der in diesen Tagen ergangene Erlass des Reichsfinanzministers nur den Kündigungsschutz der Behördenangestellten betrifft.

Hiernach darf ein Arbeitgeber, der in der Regel mehr als 2 Angestellte, ausschließlich der Lehrlinge, beschäftigt, einem Angestellten, der nach § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig ist oder sein würde, wenn sein Jahresarbeitsverdienst die Gehaltsgrenze nach § 3 des letzteren Gesetzes nicht übersteige, und den er und sein Rechtsvorgänger mindestens 5 Jahre beschäftigt haben, nur mit mindestens 3 Monaten Frist für den Schluß eines Kalendervierteljahres kündigen. Die Kündigungsfrist erhöht sich nach einer Beschäftigungsdauer von 8 Jahren auf 4 Monate, von 10 Jahren auf 5 und von 12 Jahren auf 6 Monate. Vor Wollendung des 25. Lebensjahres liegende Dienstjahre werden nicht berücksichtigt. Vertraglich bedingene Kündigungsfristen des Angestellten gegenüber dem Arbeitgeber und die Bestimmungen über fruchtlose Kündigung bleiben unberührt. Zwischen dem 15. Mai 1926 und dem Inkrafttreten des Gesetzes mit kürzerer als der in diesem vorgesehene Frist ausgesprochenen Kündigungen gelten als mit dieser Frist erfolgt. Die Hauptstreitfragen sind folgende:

1. Muß die ganze Zeit als Angestellter verbracht sein, oder rechnet die als Arbeiter verbrachte Zeit mit? Die Gewerbegerichte Berlin, Hamburg, Kiel, Mannheim, Leipzig haben in ersterem, in der Literatur führend von Anthes vertretenen Sinne entschieden. Grund: andernfalls trete eine Bevorzugung gegenüber solchen Angestellten ein, die von vornherein als solche tätig waren und, obwohl z. T. ihnen vorgezogen oder in leitender Stellung, wegen kürzerer Beschäftigungsdauer gar keinen oder nur einen geringeren Kündigungsschutz genießen, oder gegenüber solchen Arbeitern, die solche geblieben sind und dem Kündigungsschutzgesetz daher überhaupt nicht unterliegen. Die Gewerbegerichte Dresden und Stettin und das Kaufmannsgericht Magdeburg haben demgegenüber die in der Literatur vor allem von Baum vertretene Anrechenbarkeit der Zeit als Arbeiter bejaht. Grund: der sozialpolitische Zweck des Gesetzes erfordere möglichst weitherzige Auslegung; Einschränkungen hätten im Gesetze vorgesehen werden müssen; mangelnder Schutz anderer Personenklassen sei kein Grund für die Schutzlosigkeit älterer Angestellter.

2. Muß die Tätigkeit ununterbrochen oder darf sie unterbrochen gewesen sein, d. h. genügt es, wenn die Summe der Tätigkeit die vorgeschriebene Zeit erreicht? Hauptanlaß: das Wort „ununterbrochen“ ist im ursprünglichen Regierungsentwurf enthalten, im endgültigen Gesetz dagegen weggeblieben. Die einen (Gewerbegericht Kiel, Kaufmannsgericht Hamburg, Anthes) erklären diesen Unterschied für unbeachtlich, weil das

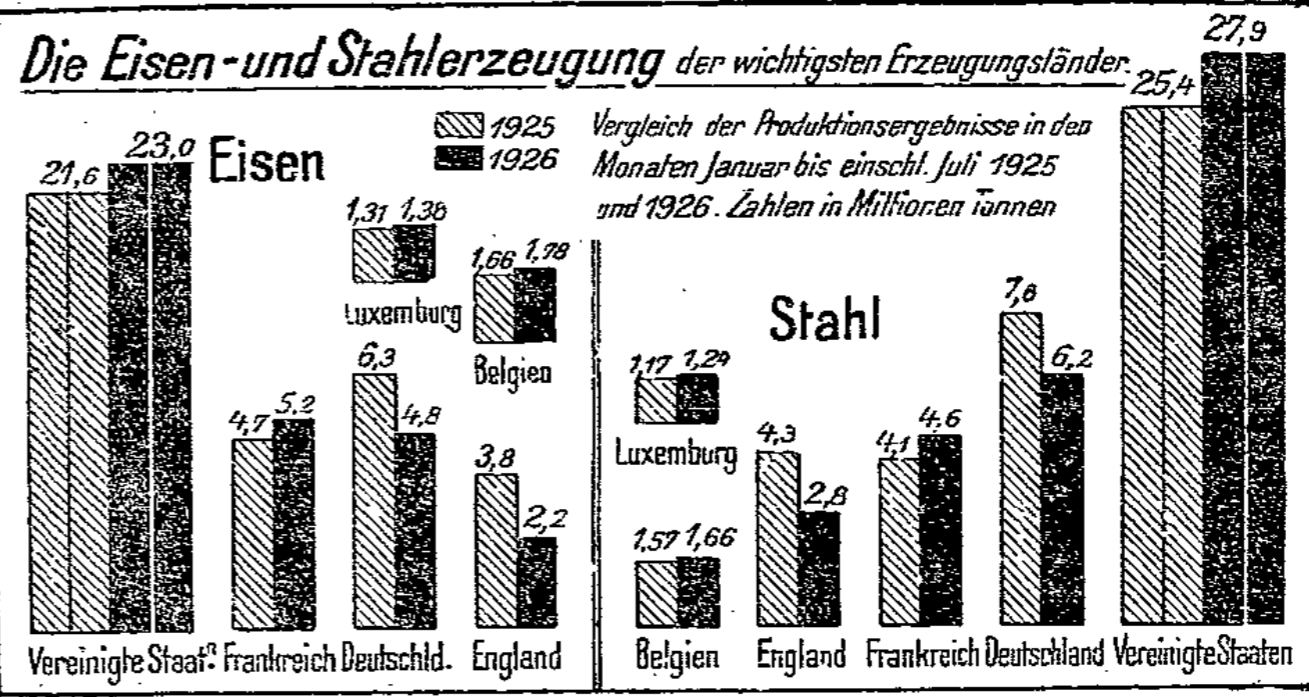
Gesetz im Reichstag in aller Hast am 2. Juli 1926, dem letzten Tage vor den Ferien, in allen drei Lesungen hintereinander angenommen ist, und verlangen daher die ununterbrochene Tätigkeit. Die anderen erachten die Weglassung des Wortes „ununterbrochen“ als absichtlich erfolgt, zumal sich Persönlichkeiten, die amtkünftig mit dem Werdegange des Gesetzes zu tun hatten, in diesem Sinne ausgesprochen haben, und verneinen daher das Erfordernis der ununterbrochenen Tätigkeit. Dieser Standpunkt wird von den Gewerbegerichten München und Stettin, dem Kaufmannsgericht Stettin und im Schrifttum von Goldschmidt, Baum, Neumann, Horlat, Lenz vertreten.

3. Füllen Kriegsdienstjahre mit? Vom Kaufmannsgericht Berlin und Horlat, insbesondere mit Rücksicht auf Zweck und Entstehungsgeschichte des Gesetzes, bejaht, vom Kaufmannsgericht Stettin und Anthes, insbesondere mit Rücksicht auf die Fassung des Gesetzes selbst, verneint.

4. Ist eine Kündigung in allen Fällen nur zum Quartalschluß zulässig? Ober bezieht sich dies, wie die einen meinen, nur auf die 5-jährig (nicht die länger) Angestellten, oder, wie andere meinen, zwar auf alle diese Fälle, nicht dagegen mangels einer entsprechenden ausdrücklichen Bestimmung auf die zwischen dem 15. Mai 1926 und dem Inkrafttreten des Gesetzes erfolgten Kündigungen? Vom Gewerbegericht Karlsruhe, den Kaufmannsgerichten Berlin, Stettin, Frankfurt a. M. und Plauen, sowie Anthes, Neumann, Lenz, Schminde in ersterem Sinne bejaht, vom Kaufmannsgericht Breslau verneint.

5. Gilt der für die zwischen dem 15. Mai 1926 und dem Inkrafttreten des Gesetzes erfolgten Kündigungen getroffene Schutz auch für Kündigungen, die am 15. Mai 1926 erfolgt sind? Diese Streitfrage hat eine in Anbetracht des Erstes der wirtschaftlichen Lage geradezu beschämend groteske Form angenommen. Auf der einen Seite verneint nämlich Anthes diese Frage mit der Begründung, daß, wenn man sage, ein bestimmtes Haus liege zwischen den Häusern Nr. 6 und 16, letztere Häuser nicht in Frage kämen, und wenn es beim Militär heiße: „Die Leute zwischen Schulze und Lehmann sollten vortreten“, Schulze und Lehmann nicht mitvortreten! Ihm hält Erdel entgegen, daß, wenn man sage, der Omnibus verkehre zwischen dem Anhalter Bahnhof und dem Alexanderplatz in Berlin, beide Punkte mit einbezogen seien, und daß, wenn es heiße, zwischen A. und B. sei ein Vertrag zustande gekommen, beide mit zum Vertrage gehören! Die Folge ist, daß die Gewerbegerichte Berlin, Halberstadt, Mannheim, die Kaufmannsgerichte Kiel, Chemnitz und Plauen sowie Neumann und Lenz, — einige von ihnen sogar für Kündigungen vor dem 15. Mai 1926 — den Kündigungsschutz bejahen, das Gewerbegericht München, die Kaufmannsgerichte Nürnberg und Darmstadt sowie Anthes ihn dagegen verneinen.

Vorstehende Ausführungen lassen die große Rechtsunsicherheit auf diesem Gebiete zur Genüge erkennen. Eine alsbaldige Klärung all dieser Streitfragen wäre daher im Interesse des sozialen Friedens dringend zu wünschen.



Die Produktion der sechs wichtigsten Erzeugungsländer für Eisen und Stahl erhebt in ihrem Vergleich der Jahre 1925 und 1926 besonders im Hinblick auf die Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks interessant. Die überragende Stellung der Vereinigten Staaten als Produktionsland zeigt sich auch auf dem Gebiet der Eisen- und Stahlerzeugung; im Vorkriegsland ist auch in diesem Jahre erheblich mehr Eisen und Stahl erzeugt worden als 1925. Mit Ausnahme Englands und Deutschlands wurde in den wichtigsten Erzeugungsländern mehr Eisen und Stahl produziert als im Vorjahre, wobei die Monate Januar bis einschließlich Juli 1925 und der gleiche Zeitraum für 1926 berücksichtigt wurden. Bei der überragenden Volks- und welt-

wirtschaftlichen Bedeutung von Eisen und Stahl dürfte die statistische Darstellung des besondern Interesses unserer Leser finden. Die beträchtliche Steigerung der Erzeugung von Eisen und Stahl in Frankreich, Belgien und Luxemburg ist wohl in erster Linie auf die Einwirkungen des Währungsverfalls zurückzuführen, der diesen Ländern eine erheblich bessere Ab Absatzlage schuf. Englands Rückgang in der Erzeugung ist in dem Streik und seinen Auswirkungen begründet; der Rückgang der deutschen Eisen- und Stahlerzeugung ist vor allem auf die ungünstige Wirtschaftslage im ersten Halbjahr 1926 zurückzuführen. Die Besserung der Geschäftslage der deutschen Eisen- und Stahlindustrie setzte erst im Juli ein.

zwangswirtschaft, mit der damals die Getreidepreise vor dem Emporjähren geschickt werden mußten, in einem Briefe an den preussischen Minister des Innern v. Loebeck ebenfalls damit drohte, seine Anbaufläche zu großem Teile brach liegen zu lassen. Und das trotz der Kriegsnöte! Es ist leider niemals genau kontrolliert und bekanntgegeben worden, wie weit diese Drohung — bei den ostelbischen Agrariern überhaupt — Tatsache wurde.

Frauen- und Kinderarbeit auf dem Lande

Agarische Tradition
Der Beschluß der Reichsregierung, das Kontingent der ausländischen Wanderarbeiter in der Landwirtschaft für 1927 von 130 000 auf 100 000 herabzusetzen, hat in den Kreisen der landwirtschaftlichen Unternehmer heftige Entrüstung hervorgerufen. Sie leben die Zeit kommen, wo sie darauf verzichten müssen, den ausländischen Landarbeiter als Druckmittel gegen den deutschen Landarbeiter verwenden zu können. Und sie suchen krampfhaft eine verstärkte Ausbeutung der deutschen Landarbeiter einzuleiten. So schreibt Graf von Saliewitz-Belk-

torf in Nr. 45 der „Medlenburgischen landwirtschaftlichen Wochenschrift“:

„Erlaubt ist nur möglich, wenn die eigenen Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern herangezogen werden.“

Vor Opfern noch müssen die Betriebsleiter an ihre Arbeit herantreten und mit ihr nicht nur die Mitarbeiter der Frauen im allgemeinen, sondern auch die Übernahme von Nebenarbeiten (Frühjahrs- und Herbstarbeit) vereinbaren. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß ein Betrieb sich heute nicht mehr den Luxus erlauben kann, aus jeder Werkwohnung nur eine Arbeitskraft zu haben, und hieraus läßt sich die Mitarbeit der Frau herleiten. Sollte eine oder die andere Familie die Möglichkeit haben, Kinder als zweite ständige Arbeitskraft zu stellen, so mag man über die Mitarbeit der Frauen etwas liberaler denken.“

Die Republik hat noch nicht vermocht, den agrarischen Junkern andere Anschauungen beizubringen, als die ihnen aus den Tagen ihrer unumschränkten Alleinherrschaft auf dem Lande überkommenen. So braucht man sich nicht zu wundern, daß sie nach wie vor auch die Frauen und Kinder ihrer Lohnknechte selbstverständlich ihnen für die Herangezogenen an-

FÜR DIE MUßESTUNDE

Die Reise nach dem Mond

Mit der Rakete in 97 Stunden

273 Grad Kälte im Welttraum — Temperaturunterschiede auf dem Mond — Phantasie und Wirklichkeit — Der Flug nach den Marsmonden — Sternweiten und Menschenschicksal

Das seit einigen Jahren wiederholt behandelte Projekt, mit einem raketenartig konstruierten Flugzeug in den Welttraum vorzubringen, scheint neuerdings ernsthaftere Gestalt anzunehmen. Zwei Gelehrte, der amerikanische Professor Robert H. Goddard vom Clark College in Worcester und der Physiker Prof. Hermann Oberth in Klagenburg (Siebenbürgen), haben nach jahrelangen Berechnungen die Ueberzeugung erlangt, daß die technische Möglichkeit besteht, eine Rakete zu bauen, die mit Hilfe großer Explosivstoffmengen die Anziehungskraft der Erde überwinden und in den Welttraum gelangen kann. Inzwischen hat sich in Wien eine „Gesellschaft für Welttraumforschung“ gebildet, der mehrere namhafte Gelehrte angehören. Der Zweck dieser Gesellschaft ist, das Oberth-Projekt zu prüfen und seine Durchführbarkeit zu unterstützen. Ferner hat ein gewisser Dr. Franz Hoessl in Wien für die geplante Welttraum-Rakete einige wesentliche Verbesserungen ausgearbeitet, durch die die Rutzrichtung des Flugzeugs eine größere Stetigkeit gesichert wird.

Ferner mit einer bemannten Rakete der Vorstoß in den Welttraum unternommen wird, will man Versuche mit unbemannten Raketen machen, die mit Registrierapparaten versehen werden, die über die Temperatur des Welttraumes (sic beträgt nach wissenschaftlichen Annahmen 273 Grad unter Null) genaue Messungen zur Erde zurückbringen sollen. Eine weitere Rakete soll direkt nach dem Mond abgefuehrt werden und beim Aufschlagen auf der Mondoberfläche einige Kilogramm Dynamit zur Explosion bringen, doch so, daß die eventuelle Landung zu einer Zeit erfolgt, wenn die uns zugewandene Mondseite verdunkelt ist, damit die Lichtwirkung der Explosion durch die Riesenteleskope der Sternwarten beobachtet werden kann. Außerdem wird das Projekt erwogen, eine Rakete nach dem Mond in der Weise abzufuehren, daß sie den Mond umkreist und dann zur Erde zurückkehrt. Dieser Rakete soll ein automatisch laufender Filmapparat mitgegeben werden, der aus der Höhe die Oberfläche des Mondes (Berge, Krater und Täler) in einer Bilderreihe festhalten soll.

Das alles ist schön erdacht, aber diese Pläne verstoßen vor dem Projekt, mit einem bemannten raketenartigen Welttraumschiff die Reise nach dem Mond anzutreten, und man hat berechnet, daß diese Fahrt etwa 97 Stunden dauern dürfte. Der Amerikaner Goddard wollte bereits im Januar d. J. diese Weltreise antreten, verschob sie dann bis zum Sommer und hat seitdem — er weiß noch immer auf diesem Planeten — leider nichts mehr von sich hören lassen. Nicht weniger als 52 Personen hatten sich damals gemeldet, die durchwegs bereit waren, die nicht ganz ungefährliche, aber jedenfalls ungewöhnliche Fahrt mitzumachen, darunter ein Greis von 70 Jahren, mehrere Ingenieure und Astronomen, ein Bankier, eine Schachspielerin usw. Im Jahrgangten wird es also dem Professor Goddard nicht fehlen, wenn er einen neuen Starttermin ansetzt.

Professor Oberth in Klagenburg darf mindestens auf das gleiche Interesse rechnen. Immerhin ist zu fürchten, daß die Reue der wägen Weltreisenden doch ein wenig nachläßt, wenn ihnen die näheren Umstände bekannt werden, unter denen dieser Flug von statien gehen soll und wenn sie hören, was sie erwartet. Eine der größten Schwierigkeiten, die zu überwinden ist, besteht darin, dem Welttraumschiff eine Geschwindigkeit zu geben, daß es außerhalb des Anziehungsbereichs der Erde gelangt. Die andere Schwierigkeit dürfte darin zu liegen sein, ohne daß das Fahrzeug zerfällt, da es sich im Anziehungsbereich des Mondes mit einer Geschwindigkeit von 2 Kilometern in der Sekunde (!) der Oberfläche dieses Weltkörpers nähert. Eine dritte Frage ist die, woher die Brennstoffe genommen werden sollen, um die eventuelle Rückreise anzutreten da 3. K. schon beim Abflug von der Erde in der ersten Sekunde (!) 300 Kg. Brennstoff verbraucht werden. Und nicht zuletzt darf wohl daran erinnert werden, daß der Aufenthalt auf dem Mond den Herrschaften einige unangenehme Ueberbringungen bringen dürfte. Da dem Mond jede Luftmasse fehlt, so ergibt sich die Tatsache, daß während der Mondnacht (Mondmond) die Temperatur des Welttraumes (nämlich 273 Grad Kälte) herrscht, während des Mondtages bei beschienener Mondseite dagegen die Temperatur auf etwa 150 Grad Hitze steigt, weil nämlich infolge des fehlenden Luftmantels die Sonnen-

glut mit ungeschwächter Kraft wirken kann. Weder, in dem einen, noch in dem anderen Fall dürfte also die Stimmung der Reisenden besonders fröhlich sein. Wir wissen aus den Berichten von Luftschiffern, die sich 10 Kilometer über die Erde erhoben, daß sie in der dünnen Luft von Schwindelgefühlen befallen wurden, zeitweise das Bewußtsein verloren, unter Beobachtungs- und Gedächtnisstörungen litten und nach der Landung tagelang faul Taub waren. Außerdem drohte ihnen die Gefahr, daß infolge des dünnen Luftdrucks die Blutgefäße zerrissen. Wenn schon ein etwas luftdünner Raum derartige Gefahren bringt, so ist ohne weiteres sicher, daß in der vollkommenen Luftleere der Mondwelt die Reisenden (natürlich vorausgesetzt, daß sie ihr Ziel überhaupt erreichen) der sichere Tod erwartet.

Um so erstaunter ist man, wenn man liest, was der Schriftsteller-Astronom Max Valter (München), der den Vorstoß in den Welttraum sehr lebhaft propagiert, in einer Schrift erzählt. Valter, der ein Anhänger von Hörbigers Weltelehre ist, schreibt u. a.: „Die Zulaufen der ersten bemannten Rakete, welche den Mond erreicht, müssen vor allem versuchen, auf ihm irgendwo Eis zu finden. Gelingt dies, so signalisieren die beiden Pioniere auf dem Monde sofort durch Lichtblitze zur Erde her, worauf sogleich eine zweite Rakete nur mit einem Piloten aufsteigt (damit sie möglichst viel Nutzlast mitnehmen kann). Bis diese antommt, schiffen die beiden ersten Männer am Monde alles aus, was sie in ihrem Raumschiffe zu diesem Zwecke mitgenommen haben und suchen einen geeigneten Platz bei dem Eise, für die erste Niederlagerung (!). Selbstverständlich müssen alle Arbeiten wegen des Luftmangels auf dem Monde in Taucheranzügen ausgeführt werden. Man wird auch den Tag des Eintreffens so gewählt haben, daß für jede Mondlandung die Sonne gerade aufgeht. Da der Tag auf dem Monde 14 Erdenstage lang währt, so hat man eine geraume helle Zeit vor sich, in der sich schon allerhand machen läßt (!). Vorläufig muß noch immer die enge Kammer der Rakete als Wohnraum dienen, aber schon entsteht eine kleine Sonnenkraftanlage, die elektrischen Strom erzeugt und das Eis zu Wasser schmilzt und dann elektrisch zerlegt, so daß flüssiger Sauerstoff und Wasserstoff daraus gewonnen werden. Inzwischen kommt die zweite Rakete auf dem Monde an. Sie enthält vor allem die notwendigen Bestandteile, um auf dem Monde ein kleines Haus zu errichten das natürlich luftdicht abgeschlossen sein muß und in dem man durch Doppelglastüren gelangen kann. Im Innern dieses Hauses wird dann Luft erzeugt, gleich unserer Erdenluft, so daß sich seine Bewohner in ihm der Taucheranzüge entledigen und ganz auf irdische Weise bewegen können. Reicht eine Nachschubrakete nicht, dann müssen eben noch mehrere, mit Material beladen, angefordert (!) werden. Bei dem ungeheuren Energieaufwande, der notwendig ist, um nur 1 Kilogramm Last auf den Mond zu bringen, muß freilich die kleine Kolonie auf unserem Himmelsbegleiter daran denken, sich bald von der Erde unabhängig (!) zu machen, wenigstens in bezug auf den Luftbedarf. Sie muß das Sonnenkraftwerk so sehr vergrößern, daß die untertags gewonnene Energie nicht nur genügt, den zum Atmen notwendigen Sauerstoff im Hause und für die Füllung der Taucheranzüge zu liefern, sondern auch so große Wassermengen zu erhitzen, daß das Haus über die Mondnacht durch die Warmwasserheizung auf erträglicher Temperatur erhalten kann.“

Valter, der sich dies alles höchst einfach vorstellt, erzählt dann weiter, daß, nachdem das Sonnenkraftwerk den notwendigen Brennstoff für die Rückfahrt des Welttraumschiffes geliefert hat, „alle Mann bis auf zwei, mit den feinen Raketen zurückkehren, man wird diese wieder füllen und so in mehrfacher Fahrt alles auf den Mond schaffen, was zur Einrichtung einer dauernden Station (!) dort oben, vor allem für die Vergrößerung des Kraftwerks, notwendig ist.“ Valter, der die ganze Sache mit einer Gelassenheit darstellt, als handelte es sich um einen harmlosen Wohnungswechsel, betont dann die Notwendigkeit, die flüchtige Welttraumschiffes bis zum Marsmonden auszuhängen. Da es bis zum Mond nur etwa 400 000 Kilometer sind, die Entfernung bis zum Mars aber bei günstiger Stellung etwa 60 Millionen Kilometer beträgt (d. h. eine Strecke, die ein Schnellzug bei ununterbrochener Fahrt in 80 Jahren durchlaufen würde!), so würde auch eine Luftschiff-Rakete so lange unterwegs sein, daß wir die Rückkehr der Mars-Ansiedler kaum abzuwarten brauchen. Aber es ist gewiß, daß es auch auf dem Mars und seinen beiden Monden an unliebsten Ueberbringungen nicht fehlen wird.

Aber selbst wenn man sich vorerst mit einer bescheidenen Reise nach dem Mond begnügt wird, so darf gewiß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Welttraumschiff mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 11,2 Kilometer in der ersten Sekunde in den Raum hinausgeschickt werden müßte, um die Schwerkraft der Erde zu überwinden. Es ist bis jetzt noch nicht erprobt worden, ob es Menschen gibt, die eine solche Be-

förderungsmethode ohne gesundheitliche Schäden ertragen können. Vielleicht genügt die Mitteilung, daß die größten Entladungsgeschwindigkeiten gewisser Pulverarten bisher etwa 2 Kilometer für die Sekunde ergaben.

So herauschend der Gedanke sein mag, in den Welttraum einzutreten, um neue Wunder zu schauen und die Erde als Stern hinter sich zu lassen, so sehr wächst bei ruhiger Prüfung die Ueberzeugung, daß wir an dieses Erden-Eiland gebannt bleiben. Nur im Geist werden wir eine Brücke zu schlagen vermögen von Stern zu Stern. Und nur mit dem Welttraumschiff der Schnädel werden wir zu jenen fernsten Weltteilen gehen, die unnahbar und erhoben an der Wölbung des Firmaments als stille Gabeln der Ewigkeit leuchten. Ernst Valentin.

Wie verhütet man Erkältungen?

Oberarzt Dr. M. Bachmann und Assistenzarzt Dr. E. Fleischer vom Hygienischen Institut der Medizinischen Akademie in Düsseldorf haben Versuche darüber angestellt, ob nach dem Genuß heißer oder alkoholischer Getränke eine Erwärkung der Haut stattfindet, die den ganzen Körper betrifft. „Wenn wir in dieser Hinsicht“, so wird darüber in der „Klinischen Wochenschrift“ berichtet, „den Einfluß von 300 ccm heißer Flüssigkeit = 3 Tassen (Temperatur 60 Grad) mit der Wirkung von alkoholhaltigen Getränken (25 ccm reinen Alkohol) vergleichen, so ergibt sich ein auffallender Unterschied: Die Erwärkung der Haut ist nämlich nach Alkoholgenuß viel weniger ausgedehnt als im ersten Fall. Wir konnten z. B. nicht selten beobachten, daß nach dem Genuß heißer Getränke im Verlauf einer Abkühlung die Hauttemperatur an weiten Gebieten der Körperoberfläche, z. B. auf der Brust, wieder normal wurde. Der Alkohol dagegen beeinflusst die Brusttemperatur nicht, obwohl die physische Einwirkung der getrunkenen Alkoholmenge bereits deutlich zum Ausdruck kommt. Heiße Getränke mit Zusatz von Alkohol (Cognac, Punch) erhöhen die Temperatur weite Gebiete der Körperoberfläche nicht stärker als heiße Flüssigkeiten allein. Hieraus ergibt sich, daß der Genuß heißer, alkoholreicher Getränke für die Vermeidung von Abkühlungsfolgen zweifellos als zweckmäßiger bezeichnet werden muß als der von Alkohol.“ Dazu kommt noch, daß nach Alkoholgenuß eine Müdigkeit und Unlust zu wärmeleitender Körperbewegung eintritt. Viele, die auf dem Nachhausewege von der Kneipe sich zum Ausruhen hinsetzen wollten, sind erstoren!

Das Brotgewicht

Gegenwärtig liegt ein Geheul vor, durch den das Brotgewicht des Brotes fest geregelt werden soll. Die Hausfrau, die hin und wieder nachgewogen hat und ihre Vermutung bekräftigt fand, daß sie nicht das volle Gewicht erhalten hatte, wird zunächst bei dem Gedanken aufstehen, daß dem Brotverkäufer beim Bäcker in Zukunft strenge Strafen bevorstehen, wenn er unter dem vorgeschriebenen Gewicht liefert. Bei gründlicher Ueberlegung aber werden wir uns sagen müssen, daß dieser Art gesetzlicher Regelung nicht sehr große Bedeutung zukommt, ja, daß sogar eine gewisse Gefahr darin liegt, wenn man sich damit begnügt und das Augenmerk von viel wichtigeren Zusammenhängen ablenkt wird.

Das Gewicht ist nämlich gar nicht allein entscheidend für den Wert des Brotes. Mindestens ebenso wichtig, vielleicht noch wichtiger ist die Reinheit und Zusammensetzung des Mehls, die Menge der verwendeten Flüssigkeit und Quantität und Qualität der Gärungsmittel. Ferner ist die Beschaffenheit des Backraums von großer Bedeutung für die Güte des Brotes. In kleinen Bäckereien läßt oft die Anlage der Ofen zu wünschen übrig, ganz zu schweigen von der geringen Anwendung maschineller Einrichtungen. Darum sollte vor allem großer Wert auf möglichst vollkommenen Produktionsvorrichtungen gelegt werden, wie z. B. die müstergültigen Großbäckereien der Genossenschaften (in Lübeck die Genossenschaftsbäckerei und der Konsumverein) aufweisen. In diesen hellen und luftigen Räumen kommt während des ganzen Produktionsprozesses kaum eine menschliche Hand mit der Brotmasse in Berührung. Dadurch wird ein Grad von Sauberkeit und Hygiene erreicht, der jede Hausfrau begeistern muß.

Dreihundert erstorlene Kinder! Die Moskauer Zeitung „Iswestija“ berichtet, daß es in den Kinderasylen Sowjetrußlands und bei Privatleuten zahlreiche Kinder gibt, die jede Verbindung mit ihren Eltern verloren haben. Um den Eltern die Möglichkeit zu geben, ihre verlorenen Kinder wiederzufinden, sollen Listen mit Namen und Wohnort der Kinder veröffentlicht werden. Bisher sind 20 solcher Listen erschienen, die die Namen von 30 000 Kindern enthalten.

Mit Flugzeug und Zailboot durch Westeuropa

Von Lyon nach Marseille

Wir beschreiben hier nachstehend den letzten Teil einer Westeuropäer Reise nach Marseille. Begonnen haben wir früher die reiche Reise nach Osten, das heißt nach dem westlichen Ende des Landes, hat bald erregt, daß wir die jungen Deutschen, die über die in der neuen Welt liegenden Sonntagsausgabe des „Progrès de Lyon“ berichtet wird. Im Auto nach Marseille, so ja! Aber mit diesen beiden Seiten (unter Boot) den gefährlichen Flug hinunterzuführen, von Dien! Wir saßen unter Boot auf, etwa 500 Menschen haben sich am Boot verarmelt und sehen aus interessiert zu, ohne die in Deutschland unternehmlichen dreißigen Bemerkungen zu machen. (Schöne Kräfte!) ja. Wir wirten und haben ab.

Die brave Franke, die uns für 60 Pfennige einschließlich 60 Kilogramm Gepäck am Sonntag früh die 4 Kilometer nach dem Lami Perrage hinausführen, hat bald erregt, daß wir die jungen Deutschen, die über die in der neuen Welt liegenden Sonntagsausgabe des „Progrès de Lyon“ berichtet wird. Im Auto nach Marseille, so ja! Aber mit diesen beiden Seiten (unter Boot) den gefährlichen Flug hinunterzuführen, von Dien! Wir saßen unter Boot auf, etwa 500 Menschen haben sich am Boot verarmelt und sehen aus interessiert zu, ohne die in Deutschland unternehmlichen dreißigen Bemerkungen zu machen. (Schöne Kräfte!) ja. Wir wirten und haben ab.

So bin nie hinter den Keil des Engels gekommen, aber es muß doch wohl eine höhere Magie dabei sein, die die Menschen vorantreibt, sich bis an den Rand des Abgrundes zu stellen, sich von den Göttern die Wärme abstrahlen zu lassen und alle paar Stunden — keinen herausgehören. Von Lyon ab sieht alle 10 Meter wenigstens eine phantastische Jagd mit Zailboot, so ein unternehmlichen und Regenstrom. In dieser Gegend war es übrigens, wo einmal ein Reiter eines französischen Kaisers seinen Körper, das auf den Flug ging, über die Luftschiffe aus hinarzog einen Adler fragte, was, wie lange und mit welchem Erfolg er eagle, und der Dampfmaschinen nach seiner verhassten negativen Antwort herrlich eintrat, doch herauszukommen.

Wir gelangen in der Fahrt von St. Etienne, der Domäne von Schneider-Creuzot. Arbeiterhäuser, mehr Häuser, mit Säulen vor den Türen — ein trübseliges Bild. Im ganzen industriellen Westeuropäer Industriegebiet habe ich keine so trübselig vernehmen, die Arbeiterhäuser gesehen. Und westwärts — von dieser riesigen Industrieanlage, die ich auf der ganzen Reise entlang, er-

gezogen wie ihre deutschen Brüder von der Schwerindustrie, höre ich zum ersten Male das Schimpfwort „Boghes“. Dann haben wir noch ein kleines Wortgefecht mit Engländern: „Wo hin?“ „Nach Marseille!“ „Weiter nicht?“ „Bon voyage!“ (Ein Wortspiel: voyage = Reise, voyage = Getränke.) Wir revidieren uns: „Lassen Sie sich nicht von einem Ratschich beissen!“

Bei stromendem Regen landen wir in Dienne. Um uns herum liegt ein Kanu — selbstlose Bauart, bespannt mit ölgetränktem Geinen. Ein sechzigjähriger Arbeiter kommt an unseren Landungsplatz und bekämpft, daß dieses Kanu in seiner Amateurweise in Frankreich entstanden ist. Ueber 50 solcher Dinger hat er im Laufe von 25 Jahren für sich und seine Freunde gebaut. Man hält den guten Mann, der sich sehr um uns bemüht, wegen seiner Kanubegeisterung für verrückt. Nach im vorigen Jahre ist er die Rhône von Dienne bis Port St. Louis hinabgefahren, in seinem Alter eine große sportliche Leistung.

Sienne fabriziert billige halbwoollene Stoffe. Die Rohwolle wird ausschließlich aus Deutschland bezogen und deutsche Kaufleute sind in diesem Städtchen nicht selten. Karitäten für unsere Begriffe sind die Halb- und Dreiertel- und Vollnecker aus den ostafrikanischen Kolonien, die in den kleinen Orten Südfrankreichs ihre Ausbildung erhalten. Diese unglücklichen Kerle werden in Uniformen gekleidet, die sie wie Heiligtümer verehren und hundert hielten, kriegen einen roten Fez auf den Kopf gestülpt, Gewandchen um die Hüfte gewickelt und hängen mit ihren langen Schenkeln wie die Stühle herum. Sie stehen viel edelگریتر als ihre französischen Kameraden aus, die man meistens in der vierten Garment sieht. Uns Deutschen, die wir den unwahrscheinlichen Druck göttlich losgerorden sind, erweist es unheimlich, Leute aus dem Almahl zu loden, um sie mit dieser Art europäischer Kunst zu füttern.

Ferner wir müde Fahrt fortsetzen, machen wir noch einen Abstecher lebanonwärts nach Orange. Der maurische Einfluß wird in der Bauweise sichtbar. Die Häuser sind verwickelt auseinander geflecht, die Dächer flach, fast der Türen hat man Perlenvorhänge, die Fenster sind häufig vergittert. Die Römer haben ja Caisers Zeiten überall in den von ihnen gegründeten imperatorischen Städten Theater angelegt, von denen Orange, Nîmes und Arles die besterhaltenen annehmen. In Orange verarmelt eine Pariser Truppe billige Kupferwaren französischer Kleiner. Die Amphitheater von Arles und Nîmes werden

hente als Stierkampfarenen benutzt. Der Ausdruck Stierkämpfe ist übrigens nur bedingt richtig, da der Stierkampf mehr Kampfsport ist, wie er sagt, die Kämpfe intelligenter als die Stiere und die Kämpfe dadurch viel interessanter sind.

Por Valence ändert sich die Landschaft. Wir kommen in die Provence, eine der fruchtbarsten Provinzen Frankreichs. Endlose Felder mit Olivenbäumen, eingesätzt von weinbewachsenen Gängen, breiten sich in der Sonne. Durch einen wundervollen Park kommen wir in die Stadt Valence, die zur Hauptsache aus Denkmälern besteht. Um diese Napoleon, Gambetta- und sonstigen Kriegerdenkmäler herum hat man Kaffeehäuser und Bankfilialen gebaut, und daran schließen sich die andern, unruhigen Gebäude. Die Kriegerdenkmäler sind ebenso geschmacklos und verkehrshinderlich wie in Deutschland, nur noch zahlreicher und unter den Ratschlägen, die von den Zeitungen freigegeben erteilt werden, um die Finanzen Frankreichs zu ordnen, vermischen wir den einen, daß das Land den Unfug dieses Denkmalbaues einstelle.

Die Rhône, hier schon ein ansehnlicher, gemächlicher Fluß, trägt uns am nächsten Tage nach Avignon, der Hauptstadt der Provence.

STK. Unzug bei der Mitropa. In letzter Zeit drange! aufregende Nachrichten über das Geschäftsgehehen der Mitropa in die Öffentlichkeit. Die Firma bezog ihren Bedarf an Markenartikeln nur von solchen Fabriken, die sich bereit erklärten, Propagandaaufwände zu zahlen. Diese „Zuläufe“ überstiegen in einzelnen Fällen den Wert der Lieferungen. Bei der Auswahl der Lieferanten, Getränke usw. wird also nicht die beste Qualität von dem was das Reispublikum verlangt gewählt — sondern jene Firma, welche am meisten für Propaganda bezahlt. Dabei wird immer nur eine Marke geführt, was an sich schon ungerechtigt ist und was sich kein Hotel oder Restaurant großen Stils gefastet hätte. Im übrigen nimmt die Mitropa mit ihrem Monopol recht wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse der Reisenden. Mag es in der Natur des Betriebes liegen, daß gewisse relativ hohe Mindestpreise berechnet werden müssen — die gekosteten Leistungen sind jedenfalls dafür zu gering. — Es ist das Essen auf den ausländischen Speisewagen bei gleichem Preise erheblich besser und die Portionen sind größer.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48. 1. Telefon 2443

Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48. 1.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 7-7 1/2 Uhr

Am Sonntagabend, dem 11. Dezember, gehen wir nach Tschow. Anmeldungen nimmt der Genosse Horn am Mittwoch und Freitag um 7 1/2 Uhr im Heim entgegen.

Abt. Markt. Jeden Freitag Handfertigkeitsabend. Anfang 8 Uhr.

Landheimabend Freitag Sitzung im Heim der Abt. Markt. Anfang 8 Uhr.

Abt. Markt. Freitag, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung der Wanderkommission.

Am Sonntagabend zum Verabschieden müssen alle Mitglieder pünktlich um 7 1/2 Uhr im Ratschhaus sein. Sorgt für Kassenbesuch!

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48. 1.

Sprechstunden: Dienstags von 6-7 Uhr

Jugendzeitschrift und buntes Papier ist in der Sprechstunde Freitag, den 10. Dezember, nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr im Bureau abzuholen.

Die Arbeitsgemeinschaft fällt vor dem Weihnachtsfest aus.

Abt. Stadt, Nr. 2. Alle Kinder, die Theater spielen, Reigen tanzen und rezitieren, müssen Freitag um 5 Uhr im Heim sein, die anderen müssen zu Hause bleiben. Alle Helfer müssen unbedingt um 6 Uhr zur Besprechung im Heim sein.

Sozialdemokratische Frauen

Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 9. Dezember, 1/8 Uhr.

Vortrag des Gen. Schmitz. Die Arbeitsgemeinschaft fällt bis Januar aus.

Proletarischer Sprechchor

Freitag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr pünktlich: Übungsstunde im Gewerkschaftshaus. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen. Die Kinder müssen sich um 7 1/2 Uhr einfinden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7. 2.

Geschäft: werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Jugendmannschaft. Zug- und Gruppenführer-Versammlung am Freitag, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Jugendmannschaft. Bezirk Mühlentor. Versammlung am Donnerstag 8 Uhr im Adlershorst. Vortrag des Kam. Ehrenholdt.

Spielkarte. Am Freitag, dem 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Leben im Gewerkschaftshaus. Sämtliche Hörner müssen zur Stelle sein.

Debatte. Heute, Donnerstag abends 6 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Schieds. Versammlung am Sonntagabend, dem 11. Dezember, 8 Uhr bei W. Dieckelmann.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Arbeiterjugend. Am Freitag abends 8 Uhr im Jugendheim. Aufklärung über die Wahl zum Reichstag und die Bedeutung der Gewerkschaften. Ref. Genosse Hans Ehrenholdt. 2. Bericht vom freigewerkschaftlichen Jugendausschuss. 3. Verschiedenes.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Jugendgruppe des Arbeiter-Abschnitts-Bundes. Am Freitag, 10. Dezember, 8 Uhr, Heimabend im Jugendheim, Königstraße. Alkohol und Arbeiterbewegung.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das Nordweststief fällt sich langsam auf. Der südliche Teil verlagert sich nördwärts. Das Hoch über der Biskaya ist stärker geworden und breitet sich über den Britischen Inseln und Westeuropa aus. Gleichzeitig fällt das Barometer in Russland. Von Nordwesten gelangen über die Nordsee Warmluftmassen in unsere Gegend.

Wahrscheinliche Witterung am 9. und 10. Dezember

Mäßige, nordwestliche Winde, mäßig - nur örtliche vorübergehende Aufklaren - wenig Wärmeveränderung - vereinzelt leichte Regenfälle - Frühnebel - tagsüber vielfach neblig.

Arbeiter-Sport

Alle Anzeigen für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Corneli, Gr. Gröpelgrube 32. nicht an die Redaktion der Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Am Donnerstag, dem 9. Dezember, 9 Uhr abends Vorturnerübung im Arbeiterportheim. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Vorturner erscheinen.

W. und S.V. Lübeck, Abt. Fußball. Am Freitag, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr Monatsversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Diejenigen Genossen, welche in der 2. Mannschaft spielen wollen, müssen unbedingt erscheinen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 8. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Das Geschäft verlief heute im Einklang mit den auswärtigen Berichten in leicht abgemäßigter Haltung, trotzdem das Angebot aus dem Inlande zurückhaltend bleibt. (Preise in Reichsmark für 1000 Kilo.) Weizen 270-276, Roggen 232-236, Hafer 180-185, Wintergerste 200-207, Sommergerste 215-225, Mais 190-192, ab inländischer Station. Ausländische Gerste 202 bis 207, Mais 190-192, beides wagonfrei Grob-Hamburg verzollt. Deltuchen und Futterernte-behauptet und gut gefragt.

Borgwardt's Margarine Marke

Teebutter 90

im Gebrauch von Meiereibutter nicht zu unterscheiden

J. Borgwardt, Kronst. Allee 29

Briefkasten

W. St. Sieneri für Schabellon wöchentlich 26.40 M., wöchentlich ab 1. Januar 1927.

R. L. Du müssen Sie sich für an den Postplan setzen oder an die Handelskammer wenden. Der rebe Warenhandel gibt sich aber nicht mit dem Geschäft ab.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Abt. Markt. Jeden Freitag Handfertigkeitsabend. Anfang 8 Uhr.

Landheimabend Freitag Sitzung im Heim der Abt. Markt. Anfang 8 Uhr.

Abt. Markt. Freitag, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung der Wanderkommission.

Am Sonntagabend zum Verabschieden müssen alle Mitglieder pünktlich um 7 1/2 Uhr im Ratschhaus sein. Sorgt für Kassenbesuch!

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48. 1.

Sprechstunden: Dienstags von 6-7 Uhr

Jugendzeitschrift und buntes Papier ist in der Sprechstunde Freitag, den 10. Dezember, nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr im Bureau abzuholen.

Die Arbeitsgemeinschaft fällt vor dem Weihnachtsfest aus.

Abt. Stadt, Nr. 2. Alle Kinder, die Theater spielen, Reigen tanzen und rezitieren, müssen Freitag um 5 Uhr im Heim sein, die anderen müssen zu Hause bleiben. Alle Helfer müssen unbedingt um 6 Uhr zur Besprechung im Heim sein.

Sozialdemokratische Frauen

Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 9. Dezember, 1/8 Uhr.

Vortrag des Gen. Schmitz. Die Arbeitsgemeinschaft fällt bis Januar aus.

Proletarischer Sprechchor

Freitag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr pünktlich: Übungsstunde im Gewerkschaftshaus. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen. Die Kinder müssen sich um 7 1/2 Uhr einfinden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7. 2.

Geschäft: werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Jugendmannschaft. Zug- und Gruppenführer-Versammlung am Freitag, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Jugendmannschaft. Bezirk Mühlentor. Versammlung am Donnerstag 8 Uhr im Adlershorst. Vortrag des Kam. Ehrenholdt.

Spielkarte. Am Freitag, dem 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Leben im Gewerkschaftshaus. Sämtliche Hörner müssen zur Stelle sein.

Debatte. Heute, Donnerstag abends 6 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Schieds. Versammlung am Sonntagabend, dem 11. Dezember, 8 Uhr bei W. Dieckelmann.

Geschenke machen Freude!

Parfümerien / Seifen / Toiletteartikel in reichhaltiger Auswahl

Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46

Umtlicher Teil

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Westloe Blatt 58, auf den Namen der Ehefrau des Kaufmanns Franz Karl Wehrendt, Sophie Margarethe Elise geb. Rehm in Lübeck eingetragene Grundstück Branderbaumer Landstraße Nr. 109 und 111, groß 58 a 98 qm, am Dienstag, dem 25. Januar 1927, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 2. Dezember 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 25. November 1926, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 4. Dezember 1926. (6048)

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Nichtamtlicher Teil

Danksgiving

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Hochzeit danken herzlich

Heinrich Lüth u. Frau Anni geb. Schrader Rensefeld (6047)

Danksgiving

Für die überaus rege Teilnahme und Kranzsendenden unserem lieben Entschlafenen gegenüber insbesondere der Polizei u. Reichsbanner unseren herzlichsten Dank.

Familie Martens, Schwerin Familie Schimmelbusch, Erna Schimmelbusch. (6079)

Danksgiving

Nach schwerer Krankheit entschlief laut mein lieber Mann, meines Sohnes treuherziger Vater, mein lieber Sohn, Schwiegerjohn, Bruder und Schwager

Lübeck, 9. Dez. 1926 Hans-Jahr, 133. Beerdigt Montag, 13. Dez. nachm. 1 1/2 Uhr Kap. Wortwert. (6074)

Danksgiving

Allen denen, die unlieben unvergehl. Entschlafenen das letzte Geleit gaben, ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie den Vorgesetzten und der Belegschaft der Staatswerft, insbesondere Herrn Pastor Straßer für seine trostreichen Worte un. aufrichtigen Dank.

Leopold Bock (6072) und Söhne.

Danksgiving

Allen denen, die unlieben unvergehl. Entschlafenen das letzte Geleit gaben, ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie den Vorgesetzten und der Belegschaft der Staatswerft, insbesondere Herrn Pastor Straßer für seine trostreichen Worte un. aufrichtigen Dank.

Leopold Bock (6072) und Söhne.

Danksgiving

Allen denen, die unlieben unvergehl. Entschlafenen das letzte Geleit gaben, ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie den Vorgesetzten und der Belegschaft der Staatswerft, insbesondere Herrn Pastor Straßer für seine trostreichen Worte un. aufrichtigen Dank.

Leopold Bock (6072) und Söhne.

Damen-Wäsche / Herren-Wäsche / Kinder-Wäsche

Wäsche-Stoffe:

Hemdentuche, Renforces, Makoluche, Bettlins, Feildamaste, Bettuchleinen, Tischtücher, Gedecke, Servietten, Bett-Inletts, Bettfedern und Daunen

in nur bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen

J. H. Pein

Markt 10/12, Breite Str. 64/68, Beckergrube 37

Siderinnen, Bördelerinnen und Wedelalzerinnen

werden gesucht. Zu melden beim

Oeffentl. Arbeitsnachweis

Abteilung Frauen und Mädchen Untertrave 110, Zimmer 5 (6060)

Für den Volkslesezirkel

werden zuverlässige, republikanisch gesinnte

Werber gesucht

Zu meld. 7-9 Uhr abds. Restauration Gewerkschaftshaus. (6055)

Bebel

Die Frau und der Sozialismus in Reinen geb. 3.40 M.

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstr. 46

Bubikopfschnitt

Ondulation moderne Form Kopfwäsche

Friedrich Bieninda (6066)

Engelswisch 52

Damen- und Herren-Frisiergeschäft

Der neue Barbuss

Kraft

Drei Erzählungen

Keine Kriegererzählungen Wichtige Neuerscheinung für das gesamte literarisch interessierte Publikum

Preis 6.- RM.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Jam-Rum-Verkau

40% Flasche 230.-
Weinbr.-Verchnitt 230.-
Reiner Weinbrand 290.-
Tafelkummel . Fl. 175.-
Krummst. Kummel 185.-
Flensburg. Kumm. 210.-

Jagd-Kummel

42% Flasche 285.-
Bommerlunder 300.-
Nordsicht . . . Fl. 290.-
Schwedenpunsch . 240.-
dgl. Brönstadt . 350.-
dgl. Cederlund . 350.-

21er Haut Sautern

25% Flasche 210.-
Portwein . . . Fl. 160.-
Insel-Samos . Fl. 140.-
Larragona, rot Fl. 90.-
Tafel-Rothwein Fl. 90.-
Weißwein . . . Fl. 90.-
Thür. Apfelwein Fl. 40.-
Fahnenpfand 10.-

Frucht-Schwammwein

mit Glas u. Steuer 180.-
Ananas, 2-1/2-Dose 190.-
dgl. 1-1/2-Dose 190.-

Friedrich Trosiener Mühlenstraße 87 Tel. 215

KAUFT FEINKOSTMARGARINE

Blauband

frisch gekörnt

TAUSENDE

UNS!

1/2 Pfd. 50 Pf.

Lüders & Hinz

Kohlenhandlg. Tägl. Verkauf v. Britellets, Rolts usw. zu ermäßigten Preisen ab Lager Kanalstr. 50-58.

Zur Mühle

Beckergrube 61

Pa. Weizenmehl 24.-
Auszugmehl 26.-
Diamant, lose 25.-
5 Z. Bente, do. 1.50 M.
Weizenpulver 60.-
Roggen-einmehl 22.-
Buchweizenmehl 30.-
Sultana 1/4 15, 20 u. 25.-
Sukkade 1/4 60.-
Orangeat 1/4 35.-
Korinthen 1/4 15.-
Haselnüsse 80.-
Wallnüsse 80.-
Br. Pfeffermüsse 80.-
Tägl. frische Hefe
la. Feigen 40.-

Kuhnt, Heilpraxis

An der Mauer 118

Sprechzeit von 5-7 Uhr (6051)

Kräuterkuren und Diätetiken haben besten Erfolg.

Zum Weihnachtsfest kaufen

Kameraden, Republikaner und Parteigenossen ihre

Hüte - Mützen

sowie sämtliche (6083)

Republikanische und Arbeiter-Sport Abzeichen nur bei

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9

FÜR WEIHNACHTSEINKÄUFE

Größte Auswahl

Platten

und

Sprechapparate

in allen
Preislagen

— Teilzahlung! —

Haußmann

Musikhaus — Johannisstr. 14

Gummiwaren aller Art

besonders

Rosenträger, Dauerwäsche, Gummi-Regenmäntel, Gummischuhe, Wachs-tuche, Gummi-Tischdecken, Gummi-spielsachen, Gummi-Spiele und Sport-artikel, Muskelstärker empf. gut u. billig

Wessels

Gummi-Spezialgeschäft

Breite Straße 58

Heinr. Pagels, Lübeck

Einrichtungsgeschäft für Hotel, Haus
Küche und Garten, Kantine und Schiff

Spezialabteilungen:

Ofen, Herde, Kamine und Gasherde
Bade- und Toiletteanlagen
Wand- und Flurplatten

Geschäftshäuser: Breite Straße 91-93, Huxstraße 6-16
Fernsprecher 70 und 8932

Schirme
Mützen

Stöcke
Handschuhe

billig und gut
nur bei

RESI

Breite Str. 36, Ecke Beekergrube



Dürkopp - Phönix
Nähmaschinenhaus Wm. Kruse
Huxstraße 43

Butter, Margarine
Kaffee, Tee, Kakao
Meine Spezialitäten

Karl Eisinger

Breite Straße 1/5

Ofen
Herde
Gas-Herde

Adolf Borgfeldt

Lübeck

Grude-Herde
Grudekoks
sämtl. Artikel

**Weihnachts-
Geschenke**

in reichster Auswahl
im Schuhwarenhaus

Auguste Sopp

Empfehle

zu billigsten Preisen

Reißzüge . . 6.75 8.50
Kissenzüge . . 1.75 2.16
Reißlaken . . . 4.75 5.75
Tischtücher . . 4.75 5.99
Handtücher . . 1.25 1.75
Geschirrtücher 65, 95, 135
Wolldecken — Reißdecken

Betten- und
Aussteuergeschäft

Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.

Holstenstraße 18

Radio-Spezialhaus

Ing. Hugo Soetbeer
Fleischhauerstr. 27 Fernspr. 2242

Radio-Anlagen und Zubehör
als Weihnachtsgeschenk
Akkumulatoren-Ladestation

Carl Burmester

Lübeck, Pfaffenstraße 6
Solinger Stahlwaren
Waffen, Silber-u. versilb. Bestecke
Schleiferei- und
Reparatur-Werkstatt

Krawatten
Oberhemde
Hosenträger
Socken
Handschuhe

Aug.
Janensch
Sandstraße 6

Möbelhäuser Carl Folkers

Lübeck, Marlesgrube 23-25, 28-32

Speisezimmer, Herrenzimmer
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen
Polstermöbel in guter Verarbeitung
nur eigene Anfertigung!

Massen-Ausstellung in Kleinmöbel!

Nächtische, Rauchtische, Beisetzische, Ausziehtische
Flurgarderoben, Blumenständer und -krippen, Stühle
Liegestühle, Schreibstisch, Korbstisch, Korbgaraturen

Beim Einkauf
von

feinstem Marzipan
Spezialität
Lübeck's allberühmter Spezialität

bevorzugen

Kenner die Firma

Alfred Möbius

Marzipanfabrik

Breite Straße 56